

Inferate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen...

Posener Zeitung

Inferate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen...

Nr. 196

Freitag, 18. März.

1892

Die Posener Zeitung erscheint wochentlich drei Mal, an den Sonntagen und Festtagen...

Preise, die schlagfertigste Zeitungs- oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an den Sonntagen...

Das Heimstättengesetz.

Die Reichstagskommission für die Verathung des konservativen Antrages auf Errichtung von Heimstätten hat einen ganz feltamen Bericht an das Plenum erstattet.

Was sind Heimstätten? Der Paragraph 1 des von der Kommission ausgearbeiteten Gesetzes sagt es uns: „Jeder Angehörige des deutschen Reiches hat nach vollendetem 24. Lebensjahre das Recht zur Errichtung einer Heimstätte.“

als der des nicht seßhaften Arbeiters, der von Tag zu Tag dahinlebt, und der durch die größte Ehrenhaftigkeit und durch die besten Garantien, die er als Person und Charakter geben mag, noch lange nicht in die Lage kommt, einen ausgedehnteren Personalkredit zu erhalten.

Alle diese Sonderbarkeiten kommen im Bericht der Reichstagskommission zum oft erheiternden Ausdruck. So z. B. machte eines der Mitglieder der Kommission den Vorschlag, die Empfänger von Unfalls-, Alters- und Invalidenrenten könnten vielleicht berechtigt werden, den kapitalisirten Betrag dieser Rente zum Erwerb von Heimstätten zu beanspruchen.

Die Vertreter der verbündeten Regierungen flossen in den Verhandlungen der Kommission über von Versicherungen des Wohlwollens für die ausgezeichneten Bestrebungen der Antragsteller. Aber je mehr diese Herren, ein Mitglied des Reichsjustizamts und ein solches des Reichsamts des Innern, Freundschaftliches sagten, desto weniger waren sie im Stande, im Einzelnen zuzustimmen oder gar die Gutheißung der Kommissionsbeschlüsse durch die Chefs ihrer Ressorts in Aussicht zu stellen.

Deutschland.

Δ Berlin, 17. März. Unsere neuliche Mittheilung, daß Graf Caprivi durch die Gleichgiltigkeit der Sozialdemokratie gegenüber dem Volksschulgesetzentwurf stutzig gemacht sei und die Frage der Wirksamkeit des Gesetzes einer erneuten Prüfung zu unterziehen im Begriff sei, will ganz gesondert von denjenigen bisherigen Äußerungen beurtheilt sein, die den Standpunkt der Gesamtregierung bezeichnen.

Regierung eine reine Nützlichkeitspolitik zuschreiben. Die „Kreuztg.“ thut also das selbst, was sie den Liberalen andichtet.

— In welcher Weise die Lösung der Welfenfondsfrage angebahnt sei und wie sie sich weiter entwickelt habe, darüber bringt die „Frankf. Ztg.“ folgende als verbürgt bezeichnete Einzelheiten:

Als der Kaiser im November vorigen Jahres in Hannover war, beglückwünschte er bei einem Festmahle den Landesdirektor v. Hammerstein dazu, daß die Provinz aus dem Welfenfonds bedeutende Mittel für provinzielle Zwecke erhalten werde.

— Zur Erklärung dafür, daß die Finanzverwaltung Preußens mancher Ausgaben-Forderung gegenüber auf dem Standpunkt hartnäckiger Weigerung verharret, eröffnen die „Berl. Pol. Nachr.“ die folgenden trüben Zukunftsaussichten:

„Wenn es aufgefallen ist, daß bei den parlamentarischen Verhandlungen die Finanzverwaltung allen auf Mehrausgaben abzielenden Anträgen oder Anregungen mit größter Entschiedenheit entgegentrat, so liegt der Grund einfach darin, daß der Höhepunkt der rückläufigen Bewegung in Bezug auf die Finanzen noch keineswegs erreicht ist.“

Hiernach ist es um so erstaunlicher, daß manche zum mindesten verschiebbare Ausgabe bewilligt worden ist, ohne daß von Seiten des Finanzministeriums dagegen Einsprache erhoben wurde.

— Welche Stimmung gegenwärtig selbst in der sonst lammfrommen freikonservativen Partei herrscht, ergibt sich aus folgenden Auslassungen der „Post“, die von der Regierungspresse vermuthlich als „Mörgeleien“ angesehen werden.

Stumpf und Stiel auszrotten. Andernfalls aber wird er nur immer weiter wuchern, gleichviel wen man zum Sündenbock hampeln will.

Die „Köln. Ztg.“ brachte vor einiger Zeit die Mittheilung aus Dresden, ein dortiger Pädagoge habe vom Herzog von Cumberland den Auftrag erhalten, einen Erzieher für dessen ältesten Sohn vorzuschlagen. Auf die Frage des Pädagogen, welche Haltung der Erzieher zu den Ereignissen von 1866 einnehmen solle, habe der Herzog den Wunsch ausgesprochen, daß seinem Sohne die traurigen Verhältnisse jener Zeit möglichst ferngehalten werden möchten und er ohne Vorurtheil auf gut deutscher Grundlage erzogen werden solle. Das klang sehr erbaulich, scheint aber den Thatsachen nicht zu entsprechen. Denn der Historiker Otto Kloppe hat jetzt einen Leitfaden für den Unterricht in der deutschen Geschichte für den ältesten Sohn des Herzogs von Cumberland verfaßt. Kloppe hat bisher die Weltgeschichte lediglich vom Gesichtspunkte eines eingesehlichen Welfen dargestellt, daß er daher berufen sein sollte, der geschichtlichen Auffassung eines Welfenprinzen eine „gut deutsche Grundlage“ zu geben, ist ausgeschlossen.

Leipzig. 16. März. Von einem namhaften Juristen, der Mitarbeiter bei dem Entwurf zu einem neuen bürgerlichen Gesetzbuch ist, hat die „Leipz. Gerichtsztg.“ die Mittheilung erhalten, daß man vor Beginn des neuen Sachbundes wohl kaum auf eine Erledigung dieser gesetzgeberischen Maßnahme rechnen dürfe. Der Reichstag werde sich schwerlich früher als im Jahre 1898 mit dem erwähnten Gesetzentwurf zu befassen haben.

Rußland und Polen.

* Der vorgestern gemeldete Zusammenbruch des Bankhauses Ginzburg in Petersburg ist ein Ereigniß, dessen Tragweite sich noch nicht vollständig übersehen läßt, da die Ursachen, welche denselben herbeiführt, und die äußeren Umstände, unter denen derselbe sich vollzogen, sich noch der öffentlichen Kenntniß entziehen. Man wird aber nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß dieses Ereigniß nicht nur für die Bankwelt von Bedeutung sei, sondern auch politisch eine Rückwirkung ausüben wird, die dem russischen Staatskredit keineswegs förderlich sein kann. Denn das Haus J. G. Ginzburg war für Petersburg und Rußland mehr als das seiner Zeit verachtete Haus Baring für London und England. In der englischen Hauptstadt wurde der erste Rang der Firma Baring vor dem Hause Rothschild mindestens streitig gemacht. Im Zarenreiche galt das Haus Ginzburg unbestritten als das erste. Es war alt und wurde für begiebig angesehen; sein Vermögen wurde auf 40 Millionen Rubel oder mehr geschätzt. Verwandtschaftliche Bande mit einer Reihe auswärtiger Familien, die über viele Millionen verfügten, erhöhten den allgemeinen Glauben an die unbedingte Sicherheit des russischen Hauses. Ueber die Ursachen des Ruins der Firma Ginzburg wird man erst in gemessener Frist zureichende Aufklärung erhalten. Augenblicklich wird von großen Spekulationen gesprochen, die verunglückten. Aber vielleicht sind diese Spekulationen nicht der eigentliche Grund des Verfalls, sondern nur eine Wirkung desselben. Es wäre erklärlich, wenn das große Bankhaus, das seine Lage gefährdet fühlte, im waghalsigen Spiel Rettung suchte. Der verzweifelte Schritt konnte dann wohl das unheilvolle Ende beschleunigen, nicht verschulden. Bei den wirtschaftlichen Beziehungen mit Rußland bleibt auch Deutschland von diesem Ereignisse nicht unberührt. Weit mehr als Berlin muß jedoch Paris von dem Zusammenbruch eines Hauses betroffen werden, welches die russisch-französische Freundschaft finanziell auszubeuten berufen war. Die Rückwirkung dieses Ereignisses dürfte denn auch in Paris sich am stärksten bemerkbar machen.

Riga. 13. März. [Orig.-Ber. der „Pos. Ztg.“] Die Stunde zur Russifikation des Rigaer Polytechnikums hat geschlagen. Wie man aus Petersburg erfährt, hat der Reichsrath das Russifikationsprojekt für dieses Institut votirt. — Die Rechte der evang.-lutherischen Kirchen Revals zur Nutzung ihres namhaften, schon seit

alter Zeit durch Schenkungen und Foundationen begründeten Vermögens sucht die estländische Gouvernements-Verwaltung einzuschränken. Befagte Kirchen erhielten früher nach Bestimmung der örtlichen lutherischen Geistlichkeit, seit 1887 aber auf Verfügung des Senats durch die Stadtverwaltung bestimmte Subventionen aus den Zinsen ihres Vermögens. Im Oktober 1890 hatte die Stadtverordneten-Verammlung Anlaß, die Subventionsbeträge zu Gunsten der Kirchen von Neuem zu normiren, aber damit war nun die Gouvernementsverwaltung, obgleich sie kein absolutes Recht besitzt, über ein freies kirchliches Vermögen zu bestimmen, nicht einverstanden und hob am 13. Februar d. J. den Beschluß der Stadtverordneten-Verammlung auf. Die erklärliche Folge davon war, daß die Stadtverordneten nun, am 11. März, scharf Stellung gegen die Gouvernements-Verwaltung nahmen, indem sie beschloßen, das Stadthaupt Baron Maybell im Namen der Stadt Reval über die Gouvernements-Verwaltung wegen Schmälerung der Kirchenrechte bei dem Senat Beschwerde einreichen zu lassen. Dem Gouvernementschef, Fürsten Schachowskoi, soll dieser Beschluß offiziell mitgeteilt werden. — In Helsingfors erregt, wie nach Reval geschrieben wird, eine Predigerwahl aufs Lebhafteste die Gemüther der Einwohner. Es wurde vor ca. vier Wochen die Besetzung einer Predigerstelle der Stadt vorgenommen. Die Wahl unter drei vom Konsistorium aufgestellten Kandidaten durch 20 000 Gemeindeglieder dauerte zwei Wochen lang und dies mit einer Aktionszeit von acht Stunden täglich; der Aufruf zur Wahl an die stimmberechtigten Gemeindeglieder nach einer für diesen Zweck ausgearbeiteten Wählerliste hatte selbst fünf Tage gedauert. Und doch steht nun das Resultat der Wahl noch im Zweifel, denn der alte Antagonismus, der bei jeder kommunalen Wahl zwischen den Anhängern der schwedischen und der finnischen Partei zu Tage tritt, machte sich auch dieses Mal auf dem kirchlichen Gebiete geltend. Merkwürdigerweise verlor die gewöhnlich obliegende schwedische Partei, da ihr Kandidat in der Minorität blieb, und darob erzürnt begann diese Partei nun eine heftige Zeitungspolemik über das Resultat der Wahl mit der Behauptung, daß auf der finnischen Seite eine dem Kirchengesetz nach unzulässige Wahlagitacion betrieben worden sei. Indessen die Finnen erheben jetzt dieselbe Beschuldigung gegen die Schweden und so gehen die wechselseitigen Reibungen fort. Sollte Beschwerde von der einen oder anderen Partei in ihrem Sinne beim Konsistorium erhoben werden, so scheint es unumgänglich zu sein, daß das Wahlergebnis für ungültig erklärt wird. In solchem Falle stände dann eine neue Wahl bevor, die gewiß nicht weniger umständlich und interessant sein würde.

Italien.

* **Rom.** 15. März. Der Abgeordnete Canzio, Schwieger- sohn Garibaldi's, unter dem er alle Feldzüge mitmachte und bis zum General avancirte, ist kürzlich mit zwei Vorschlägen vor die Kammer getreten. Der eine betrifft die Abkürzung der Dienstzeit, der andere eine Steigerung der Abgabe auf die ricchezza mobile. Von den im Herbst 1891 eingestellten Rekruten sollen, wie bereits im Sommer gesetzlich bestimmt worden ist, 30 000 Mann nach zweijähriger Dienstzeit entlassen, außerdem 9000 Mann auf unbegrenzten Urlaub geschickt werden. Canzio will dem ganzen Jahrgang die Wohlthat der zweijährigen Dienstzeit und damit dem Staatsapparat eine Ersparniß von 27 1/2 Millionen

zuwenden, ohne den gegenwärtigen Organismus des Heeres zu ändern. Interessant ist die Begründung des Vorschlags, da sie von einem Manne ausgeht, der das Kriegshandwerk gründlich gelernt hat und bei dem Niemand Voreingenommenheit gegen das Heer voraussetzen wird. Er betont nämlich, daß der Rekrut in 140 Instruktionstagen seine völlige militärische Ausbildung erhält und nur ein Drittel der ganzen Dienstzeit dem Hauptzweck derselben gewidmet wird. Um eine Schwächung der Kompagnien zu verhüten, fordert Canzio die Einziehung aller Posten und die Abstellung des Mißstandes, daß Soldaten zu nicht militärischen Diensten verwendet werden. Damit es nicht an Korporalen fehle, sollen diejenigen von ihnen, die nach Ablauf ihrer Dienstzeit auf weitere 8 Monate kapituliren, eine Prämie von 20 Lire erhalten. Dieser Vorschlag des Abg. Canzio gilt zunächst nur für die im letzten Herbst eingestellten Rekruten. Dagegen sucht Canzio durch seinen zweiten Entwurf dem Staatsapparat einen dauernden Vorteil von jährlich 68 1/2 Millionen zu sichern. Eine solche Ersparniß wäre bei der gegenwärtigen Lage sehr wünschenswerth, ist aber auf dem von Canzio vorgeschlagenen Wege nicht zu erreichen. Canzio schmerzt es, daß jährlich gerade die Hälfte der Staatseinnahmen zur Verzinsung der Staatsschuld verwendet wird und möchte am liebsten zu einer Konversion der Rente schreiten, ohne sich die Wirkung dieser Maßnahmen auf die auswärtigen Gläubiger des Staates klar zu machen. Schließlich hat er sich aber doch der Schwierigkeiten einer Konversion erinnert und glaubt, ohne eine solche thatsächlich durchzuführen, durch Erhöhung der Abgabe auf die Einkünfte aus dem Mobilienbesitz, und insbesondere auf die Rente aus den Schulden des Staates, der Provinzen, der Kommune und nicht näher bezeichneter Institute, wahrscheinlich der Kreditinstitute, auf 20 Prozent. Heute beträgt diese Steuer bereits 13,2 Prozent, nachdem sie ursprünglich 8 Prozent gewesen war. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die italienische Regierung, obwohl sie das große Buch der Schuld für immer geschlossen zu haben hofft, einem solchen Vorschlag beitrifft, der ein Beispiel mehr für die auffällige Erziehung ist, daß die Italiener heute nicht im Stande sind, eine wirtschaftspolitische Maßregel auszudenken, durch welche Italien dauernd gesunden könnte. Eine Verringerung der Steuer auf die Einnahmen aus dem beweglichen Besitz dürfte überhaupt nur im Rahmen einer großen, umfassenden Reform des staatlichen Abgabewesens erfolgen, aber von einer solchen spricht man nicht einmal.

Großbritannien und Irland.

* Zum Auslande der Bergleute in England meldet man der „Voss. Ztg.“:

London, 16. März. Die Wirkungen der Einstellung der Kohlenförderung auf Handel, Industrie und Schifffahrt werden mit jedem Tage empfindlicher. In Barnsley, Flintshire und anderen Bezirken haben mehrere Tausend Bergleute, welche nicht dem Verbände angehören, die Arbeit wieder aufgenommen, ausgenommen in Durham. Es herrscht große Einmüthigkeit zu Gunsten des baldigen Endes des Massenaustandes.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

34. Sitzung vom 16. März, 7 1/2 Uhr Abends.
Die Verathung des **Kultusetats** wird fortgesetzt. Bei dem Extraordinarium beantragt die Kommission die Forderung für den Dombau in Gestalt eines „Einmaligen Zuschusses von zehn Millionen“ zu bewilligen und außerdem durch die Resolutionen 1) zu erklären, die Bewilligung erfolge in der Voraussetzung, weitere Anforderungen an den Staat für Zwecke des Dombaus in Berlin würden nicht gestattet werden, und 2) von der Erklärung der Regierung Kenntniß zu nehmen, daß der Bau von einer der königlichen Hausverwaltung untergeordneten Stelle als Bauherr übernommen wird.

Abg. Richter erklärt, seine Freunde seien nicht in der Lage, die geforderte Summe zu bewilligen. Es sei noch nie vorgekommen,

Stadttheater.

Posen. 17. März.

„Joseph in Egypten“, Oper von Mehul.

Wiederholt ist in Posen der Versuch gemacht, diese weit entfernt liegenden Zeiten angehörende Oper neu zu beleben, und die Freunde solcher Musik, die weniger durch blendenden Glanz, als durch wahren Ausdruck der Empfindung und durch ergreifende Dramatik zu wirken bestrebt ist, haben dergleichen Bemühungen stets mit Dank begrüßt. Mehul stand persönlich noch unter Glück's speziellem Einfluß, aber auch die Anregungen, die von dem gleichzeitigen Mozart ausgingen, sind an dem Pariser Komponisten nicht spurlos vorübergegangen, sodaß wir an seinen Werken, besonders an seinem Joseph, die Nachwirkung der Glück'schen dramatischen Darstellung und auch der Mozart'schen musikalischen Ausdrucksweise deutlich wahrnehmen können. Besonders in Deutschland hat Mehul's Joseph mehr als 30 Jahre lang das Repertoire beherrscht, und wenn später er auch mehr und mehr zurückgedrängt wurde, so aber doch nie in dem Maße, daß er gänzlich verschwinden mußte. Im Gegentheil von Zeit zu Zeit ist er unter der Gunst eines für die Rolle des Simeon geeigneten dramatischen Sängers hier und dort wieder aufgetaucht, und es ist besonders Niemann's Verdienst, daß er für diese Oper wieder allgemeineres Interesse geweckt hat. Daß unsere gegenwärtige Direktion kurz vor Schluß der Spielzeit sich noch dazu entschlossen hat, den Joseph herauszubringen, ist um so mehr anzuerkennen, als es ihr gelungen ist, in der musikalischen Ausführung und in der szenischen Ausgestaltung alle sonst hier üblichen Aufführungen weit zu überholen, so daß wir dringend zu weiteren Wiederholungen zureden möchten, deren Besuch wir der allseitigsten Theilnahme nicht warm genug empfehlen können.

Joseph, in dessen Gefängen edle Empfindung und vornehme Majestät sich abspiegeln, wurde von Herrn Reinking um so würdevoller zur Darstellung gebracht, als der Sänger in dieser Rolle, die noch nicht unter dem Druck der sogenannten großen Oper steht, also von ihren Tenoristen die gewaltigsten Kräfteanstrengungen noch nicht fordert, in einem ruhigen und ausgeglichener Vortrag empfindungsreichen und künstlerischen Gesang zum Ausdruck bringen kann. Hier fand Herr Reinking volle Gelegenheit, sein weich ansprechendes und klangvolles Organ in wohlthuernder Weise zur Geltung zu bringen, und es ist ihm dies in vollem Maße recht wohl ge-

lungen. Ueberall sprach sich auch im Tonausdruck der vorzügliche, friedfertige Charakter des Joseph erkennbar aus. Als Gegenpart steht ihm Simeon gegenüber, der unter dem Druck des Schuldbewußtseins in verzweiflungsvoller Reue sich verzehrt. Der Simeon, ursprünglich für einen Tenoristen bestimmt, wurde gestern von Herrn Wollersien gegeben und dem Sänger ist in erster Linie anzuerkennen, daß er die Partie gefanglich ohne Transposition vollständig bewältigte und im Ausdruck seiner Verzweiflung ergreifende Züge dramatischer Kraft hervortreten ließ. Aber auch im Vortrag der Prosa, wie in der ganzen Ausgestaltung dieser Rolle zeigte Herr Wollersien eine so lebenswahre Empfindung und eine so dramatische Bewegung, daß wir durch seine Ausführung von Neuem wieder, wie vor Jahren durch Niemann, zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß mit einer gelungenen Wiedergabe des Simeon heut eine Ausführung des Joseph gesichert ist. Herr Bornemann sang die etwas ins Weichliche hineinspielenden Gefänge des alten Jakob korrekt und in getragener Haltung, doch kam die würdevolle Erhabenheit des ehrwürdigen Patriarchen noch nicht genügend zum Ausdruck, zumal in der Prosa, die in dieser Oper mit großer Vorliebe behandelt ist, sich kleine Mängel zeigten. Es ist, beiläufig gesagt, kaum zu verstehen, daß der Komponist viele wichtige Momente in der Handlung, die geradezu die musikalische Beleuchtung herausfordern, der Prosa überlassen hat, und vollends ist nicht zu begreifen, daß die Szene, in welcher sich Joseph seinem Vater und seinen Brüdern zu erkennen giebt, unkomponirt geblieben ist. Was würden andere Komponisten daraus gemacht haben! Doch wir kommen auf die gestrige Darstellung noch einmal zurück, weil wir Fräulein Brandt für ihren Benjamin unsern Dank auszusprechen haben. Die Rolle scheint freilich das einfachste zu sein, was man von einer Operndarstellung erwarten kann; daß es Fräulein Brandt gelungen ist, diese Einfachheit so natürlich und doch so herzlich wiederzugeben, verlieh ihrer Darstellung einen nicht zu unterschätzenden Werth. Die kleineren Rollen waren durch Herrn Selzberg und Herrn Funke vertreten. Besondere Anerkennung gebührt den Ensemblesätzen, aus denen wir den feierlichen Morgenang der Hebräer Szene und in ihrer der besonders den Chorg „Lobt den Herrn mit Saitenspiel und Harfen“ hervorheben möchten. Die Monotonie, welche aus dem letzten häufig herauszuklingen pflegt, wurde durch die theilnahmvolle Unterbrechung der drei Solistimmen, Fräulein Pivoda, Körber und Kefner, so gemildert, daß die ganze Nummer einen glanzvollen, weihewollen Charakter an-

nahm. Das Orchester unter Herrn Kapellmeister Erdmann that rühmlich seine Schuldigkeit. W. B.

† **Die Versteigerung Boulanger.** Man schreibt aus Brüssel, 14. März: Seit gestern kündigt große auf grünem Papier gedruckte Plakate den Verkauf sämtlicher im Hotel der Rue Montoyer befindlichen Mobilien des verstorbenen Generals Boulanger an. Die Möbel, welche die Gemächer schmücken, sind meist ganz werthlos. Interessant können sie nur durch den Namen ihres ehemaligen Besitzers für dessen Freunde oder für Engländer werden. Werthvoller erscheinen einige Kunstgegenstände, ungefähr 60 Zeichnungen, Gemälde, „quatrellen“, deren einige mit bedeutenden Namen unterzeichnet sind. Namhaft sind zwei Stücke von Detaille, ein wunderbares geätztes Blatt von de Neuville, natürlich militärischen Charakters, endlich das große Porträt des Generals von Debat-Bonjon gemalt. Kleine Porträts, von Williamson und Anderen mögen auch interessieren, namentlich diejenigen — es sind deren drei oder vier — die den General auf seinem schwarzen Pferd auf der Parade in Longchamp darstellen. Ganz bezeichnend ist überhaupt die Selbstvergötterung, die sich in der großen Anzahl Abbildungen seiner Person wieder spiegelt. Hier steht seine Büste in Erz; dort in weißem Carrara; anderen Orts findet man ihn photographirt, gemalt, postellirt, zu Fuß, zu Pferde, in Zivilkleidung und im prunkhaften Generalskostüm. Ja, es ist sogar ein künstliches Stück vorhanden; ein Porträt aus Haaren verfertigt, wahrscheinlich aus solchen der Witwe de Bonnematin! So erhellet schließlich, daß der sich allen Großthaten gewachsen wählende Held im Grande mit einem Parier Vortier viele Empfindungen gemein hatte. — Auch sonstige Bilder kommen vor, so eine Zeichnung, die ihn als le Cauchemar (das „Hördrücken“) de Constans“ darstellt. — Gold- und Silbergegenstände sind zahlreich in dem Versteigerungs-Kataloge verzeichnet, darunter die sehr schöne, in Silber fein gearbeitete Trinkchale, welche die Patriotenliga dem General, als er noch Minister war, überreichte. Von Rochefort stammen zwei niedliche Pantoffelchen aus getriebener Silberher. Warum die Pantoffelchen? Rochefort abnte sicherlich nicht, daß sein Held eines Tages zum Pantoffelheld herabfinden würde. — Zahlreich sind auch die Kravatten-Nadeln aller Art vertreten, meist sehr geschmacklos; die einen einen Degen, die anderen einen Generalsstut darstellend; unter ihnen befindet sich — welcher Vorausblick! — eine Nadel in der Form eines kleinen Revolvers! Hüften von Wolke und Bismarck, sowie eine hübsche Statuette, Elsaß in Frauengehalt und nationaler Tracht darstellend, befinden sich in der Bibliothek des Verstorbenen, die übrigens kaum 30 Bücher umfaßt. Darunter ein Duzend Illustrirter und nichtillustrirter Biographien des Generals, viele Romane, Theaterstücke von Augier, Labiche, Gedichte von Lamartine, Musset, Sally-Rubhomme, Gautier, endlich einige Militärschriften, deren eine die Dedication trägt: „A notre grand héros et brave Général!“ — Schließlich sei erwähnt, daß sich unter den Gegenständen, die zur Versteigerung kommen sollen, auch der — Trauring des Generals befindet!

daß für einen Kirchbau in Preußen so viel gefordert worden sei. Die Summe von 10 Millionen übersteige um das Sechsfache das, was bisher in Preußen aus Patronatsfonds des Staates als Patron für solche Zwecke pro Jahr ausgegeben worden sei. Selbst für den Kölner Dom sei der Haupttheil der Kosten von Privaten aufgebracht worden. Ein kirchliches Interesse an dem Dombau liegt nicht vor. Laut eigener Aussage der Regierung in der Denkschrift vom vorigen Jahre genüge noch der jetzige Dom dem kirchlichen Bedürfnis der Domgemeinde. Man spreche zwar von einer Kirchennoth in Berlin, aber zu deren Abhilfe trage der Dombau nichts bei. Was müsse es auf die wirklich an Kirchennoth Leidenden für einen Eindruck machen, wenn sie hören, daß für einen Dom 10 Millionen ausgegeben werden, d. h. ein Betrag, mit dem man eine ganze Reihe von Predigtkirchen errichten könnte? Nun sei ja denkbar, daß man solche Gelder für künstlerische Zwecke herbeibringe. Aber selbst der absolute König Friedrich Wilhelm IV. habe den bereits angefangenen Dombau aus finanziellen Gründen wieder ruhen lassen. Könnte Jemand sagen, daß heute die Finanzlage des Staates eine solche Ausgabe rechtfertige? Heute, wo sehr dringliche Ausgaben der Finanzlage wegen verschoben würden. Ausgaben für Lehrer, Beamte, vor Allem für die so unumgänglich nötige Vermehrung der Richter! Wenn in solcher Zeit — im Gegenjage zu der Zeit des absoluten Königs — eine solche Ausgabe stattfände, so würde das wahrlich nicht das Ansehen des Parlaments erhöhen. Und nicht einmal auf die Mitwirkung des Parlaments bei dem Bau habe die Kommission zu dringen beschlossen. Die Kommission sage nur: „Wir bewilligen die 10 Millionen und hoffen nur, daß Ihr nicht mit neuen Forderungen für diesen Zweck wiederkommt!“ Und wer bürgt, daß nicht mitten im Bau ein sic volo sic jubeo wiederkehrt und die Gedanken, wie sie zur Zeit beim Bau geltend seien, umgekehrt! Was wir im Reichstage erlebt hätten, lege diese Möglichkeit nur allzu nahe. Also: die Finanzlage sei nicht berücksichtigt, die künstlerischen Interessen nicht gewahrt und ebenso wenig sei eine klare Rechtsgrundlage gegeben, welche alle Streitigkeiten für die Zukunft ausschliesse. Was heiße: eine dem Hausministerium untergeordnete Stelle? Weshalb sage man nicht offen: der Bau wird errichtet auf Kosten der Fideikommissrente mit einem Staatszuschuß von 10 Millionen Mark. Das wäre doch klar. Aber selbst wenn das klar gestellt wäre, — so fehle doch Klarheit auch über den Träger der Unterhaltungspflicht des Domes. Festgestellt sei nur, daß die Krone dieser Träger nicht sein wolle. Wer aber dann? Solle das der Staat sein? Eintreten müsse, seiner Ansicht nach, für diesen ganzen Bau die Krone. Die Sparfamkeit Kaiser Wilhelms I., deren Erbe ja die Krone sei, habe zumal das der Krone ermöglicht. Er glaube auch, die Mehrheit selber in diesem Hause habe früher der Ansicht gehuldigt, in erster Linie müsse die Krone mit Millionen eintreten. Habe doch diese Mehrheit früher, also für das ehemals größere Projekt, nur 7 Millionen bewilligen wollen! Zu einer veränderten Stellung des Hauses zur Sache habe sich ein Anlaß absolut nicht herausgestellt. Oder sei etwa die öffentliche Stimmung eine andere geworden? Nein, selbst das nicht einmal! Seine Partei lehne demgemäß diese Vorlage ab. (Beifall links, wie schon wiederholt im Laufe dieser Rede.)

Abg. Graf Limburg-Stürm (kons.), für die Bewilligung, erwidert, Vorredner habe nur eins vergessen: das monarchische Gefühl, die Pietät. Auf Grund dieser bewillige seine Partei die Forderung. Und ein Parteifreund Richters, in hoher kommunaler Stellung habe sogar früher erklärt, eventuell noch mehr zu bewilligen. (Hört! hört!)

Abg. v. Seereman (Zentrum) erklärt Namens seiner Partei sich für Bewilligung.

Abg. Sobrecht (natlib.) führt aus, seine Freunde hätten ihre Bereitwilligkeit zur Ausführung eines monumentalen Dom-Neubaus schon wiederholt ausgesprochen. Daß es sich dabei nicht um eine kleine Summe habe handeln können, das sei von Niemandem bezweifelt worden, vielmehr habe man gewußt, daß es sich um ungefähr eine solche Summe handeln würde, wie sie hier gefordert werde. Ein Theil seiner Freunde glaube nun aber, daß es sich hier um einen über die evangelischen Zwecke hinausgehenden Brauchbau handle und lehne die Forderung daher ab. Er und ein anderer Theil seiner Freunde dagegen glaube, daß es nicht Sache des Parlaments sei, sich in die technische Ausführung des Projekts zu mischen und bewillige die Forderung unter den Voraussetzungen der Kommission.

Abg. Richter erwidert, wenn die betr. Aeußerung eines freisinnigen Kommunalbeamten in einer vertraulichen Besprechung wirklich gefallen sei und Graf Limburg hier davon Gebrauch mache, so werde man sich vor solchen vertraulichen Besprechungen mit dem Herrn Grafen hüten müssen. Jedenfalls stimme seine Partei geschlossen gegen die Forderung. Der Herr Graf berufe sich auf das monarchische Gefühl! Aber der Herr Graf habe ja gegen das 23 Millionen-Projekt opponirt. Kunde sich denn sein monarchisches Gefühl gerade auf 10 Millionen ab? (Lebhafte Beifall.) Auch wäre es wahrlich für das monarchische Gefühl ein Glück, wenn es nicht durch andere Vorommnisse in Frage gestellt würde! (Lebhafte Beifall.) Die preussischen Könige hätten es doch sonst für ihre Aufgabe gehalten, ihre persönlichen Wünsche zurücktreten zu lassen hinter dem Interesse des Staates. Graf Limburg meine, sein Votum werde Zustimmung finden im ganzen Lande. Nun, machen Sie doch die Probe, sammeln Sie freiwillige Gaben für den Dom! Sie werden sehen, Sie erhalten dafür noch weniger, als für ihre Kolonialprojekte! (Lebhafte Beifall.)

Abg. von Redlich (freisinn.) giebt zu, daß diese Ausgabe unpopulär sei, aber seine Freunde stimmten ihr zu aus Gründen der Pietät.

Nach einigen Auseinandersetzungen zwischen den Abgg. von Duene, Graf Limburg, Richter, und nachdem auch Abg. Stöcker die Bewilligung empfohlen, wird die Position genehmigt. Dagegen stimmten Freisinnige und etwa die Hälfte der Nationalliberalen, sowie 5 Freikonserervative.

Der Rest des Kultusetats wird ohne erhebliche Debatte nach den Anträgen der Kommission erledigt, sodann meist debattelos die gesammelten noch zur Beratung stehenden Spezialsetats, womit die zweite Lesung des Etats beendet ist.

Freitag 11 Uhr: Dritte Lesung des Etats.

Schluss 10 1/2 Uhr.

lokales.

Posen, den 17. März.

In der außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, die heute Nachmittag um 5 Uhr stattfand, begrüßte Herr Erster Bürgermeister Witting den Herrn Ober-Baudirektor Franzius und dankte demselben für die Bereitwilligkeit, für die Lösung der Frage der Wartheregulierung wirken zu wollen. Hierauf legte Herr Ober-Baudirektor Franzius in längerer Ausführung seine Ansichten über die Frage der Warthe-Regulierung dar und kam zu dem Ergebnis, daß das Eindeichungsprojekt des Stadt-Bauinspektors Wullich vor allen übrigen Projekten den Vorzug verdiene. Aus der Versammlung wurden dann noch verschiedene auf die Angelegenheit bezügliche Fra-

gen aufgeworfen, welche Herr Franzius beantwortete. Der Herr Vorsitzende, Justizrath Degler, sprach dem Herrn Referenten für seine lichtvollen Ausführungen den Dank aus, womit die außerordentliche Sitzung ihr Ende erreichte. In ordentlicher Sitzung wurden alsdann noch mehrere Etats für 1892/93 berathen. — Ein näherer Bericht folgt.

* Der königl. Regierungs-Präsident bringt jetzt im Regierungs-Amtsblatt auf Ansuchen des Kommandos des königl. Eisenbahn-Regiments Nr. 1 zu Berlin zur öffentlichen Kenntniß, daß noch etwaige Forderungen aus Anlaß der im August und September 1891 bei Posen abgehaltenen Feldbahn-Ausübung ungesäumt bei dem genannten Truppentheile geltend zu machen sind. Nach dem 1. April 1892 eingehende Forderungen können keine Berücksichtigung mehr finden.

H. K. Bezirks-Eisenbahnrathe Berlin. Die nächste ordentliche Sitzung (24.) des Bezirks-Eisenbahnrats zu Berlin findet am 10. Juni 1892 statt. Anträge müssen mit Begründung spätestens bis zum 29. April 1892 bei der königl. Eisenbahndirektion eingereicht sein und können ausschließlich von den Mitgliedern gestellt werden. Die Stadt Posen ist beim Eisenbahnrathe Berlin durch Herrn Fabrikdirektor Masaryk Kantorowicz hier vertreten.

d. Der Erzbischof v. Stabilewski besuchte gestern Nachmittags in Begleitung des Defans Wolinski den Vorort Jersitz bei Posen, und besichtigte dort insbesondere das Wohngebäude der Elisabethinerinnen, wo er in der Kapelle sein Gebet verrichtete. Nachdem alsdann der Ortsvorsteher Friedrichowicz, und eine Deputation der katholischen Bewohner von Jersitz den Erzbischof begrüßt hatten, besichtigte derselbe den Bauplatz für die zu errichtende katholische Kirche, und ertheilte den Elisabethinerinnen, denen er seine Anerkennung für deren Thätigkeit aus sprach, den Segen. Der „Kuryer Posen“ spricht bei dieser Gelegenheit die Hoffnung aus, daß der Staat der Gemeinde Jersitz, welche vorwiegend aus unermögenden Leuten bestehe, bei Errichtung der katholischen Kirche Beihilfe gewähren werde.

d. Zu der Petition und dem Proteste, welche von der neulichen polnischen Volksversammlung in Angelegenheit des Entwurfs zum Volksschulgesetze, resp. gegenüber der Petition der hiesigen städtischen Behörden beschlossen worden sind, werden noch bis nächsten Dienstag Unterschriften gesammelt; alsdann sollen Petition und Protest an das Abgeordnetenhaus, resp. an den Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung abgegeben werden.

d. Gegen die Kandidatur des Dr. J. Bolkowski, welcher an Stelle des ursprünglich in Aussicht genommenen Propstes Wawrzyniak für die Erziehung im Wahlkreise Schrimm-Schroda-Wreschen von polnischen Provinzial-Wahlkomitee und den Delegirten als Kandidat aufgestellt worden war, hatten sich besonders in Kurnik und Schrimm viele Stimmen geltend gemacht. Aus beiden Städten sind nun an das polnische Provinzial-Wahlkomitee Schreiben gerichtet worden, in welchen die obige Kandidatur zwar als eine legale bezeichnet, aber trotzdem „wegen des illegalen Verlaufs“ der Kreiswählerversammlung in Schrimm die Bitte ausgesprochen wird, daß dort nochmals eine Wählerversammlung abgehalten werde. Von dem polnischen Provinzial-Wahlkomitee ist jedoch dieses Gesuch abgelehnt und die Zuversicht ausgesprochen worden, daß bei der bevorstehenden Wahl in Schroda alle polnischen Wahlmänner dem Grafen Dr. Bolkowski ihre Stimmen geben werden.

* Wechselstempel. Nachstehende Bestimmungen über Verwendung und Entwertung der Wechselstempelmarken dürften für viele unserer Leser von Interesse sein: Die Marken müssen genau am oberen Rande des Wechsels aufgelegt sein und zwar nicht untereinander, sondern — soweit der Raum es gestattet — nebeneinander. Als oberer Rand ist diejenige (schmale) Seite des Wechsels anzusehen, auf welcher das erste Giro steht. Zwischen dem oberen Rande und den Marken darf kein Zwischenraum sein. Der Raum unter und neben den Marken darf nicht mit Buchstaben oder Ziffern beschriftet sein (es können also die Stellen durchkreuzt sein). Nur die Zusage „ohne Protest“, „ohne Kosten“ dürfen neben den Marken stehen. Zur Entwertung darf nur Tinte, kein Stempel verwendet werden. Der Entwertungsvermerk muß an der durch Vordruck bezeichneten Stelle stehen. Ungeachtet dürfen bleiben: 1) unacceptirte Wechsel, so lange sie in den Händen des Ausstellers sind; 2) acceptirte Wechsel, so lange die Unterschrift des Ausstellers fehlt. Sobald aber der Wechsel durch die Unterschrift des Ausstellers vervollständigt wird, ist auch der Acceptant strafbar, Falls der Wechsel nicht vom Aussteller gestempelt wird. Der Acceptant hat sich daher um die rechtzeitige Stempelung zu kümmern. Verantwortlich für die Stempelung sind Alle, welche an dem Umlaufe des Wechsels Theil nehmen (auch der Verwahrer eines acceptirten Duplikats, wenn er dasselbe gegen ein unbestimmtes Exemplar austauscht); nur Derjenige, welcher den Wechsel lediglich zur Annahme vorlegt, ist für die Stempelung nicht verantwortlich.

* Stadttheater. Wir wollen nicht verhehlen, nochmals auf die Freitagsvorstellung „Madame Mongodin“, Schwank in 3 Akten von Ernst Blum, welche hier zum ersten Male in Szene geht, aufmerksam zu machen. Madame Mongodin ist gegenwärtig Novität des Berliner Residenztheaters, wo es sich als Zugstück ersten Ranges bewährt hat. Von Seiten der Direktion sowohl als der Regie wird Alles aufgegeben, den Erfolg des Stückes auch hier durch eine tadellose Ausführung zu sichern. Sonnabend geht, um vielfachen Wünschen entgegenzukommen, nochmals zu ermäßigten Preisen „Der Herr von“ in Szene. Sonntag Nachmittag findet nochmals eine Extra-Aufführung der „Puppenfee“ zu halben Preisen statt.

br. Das Künstler-Trio, Miss Kennedy, Mr. Lorenz und Herr Rudolph Schradiek hatte sich in der Soiree am Mittwoch Abend wieder des recht zahlreichen Besuches eines durchweg gewählten Publikums zu erfreuen. Die Leistungen des Antiprimitivpaars fanden durchweg alleseitigen Beifall und überraschten durch die Geschwindigkeit und Sicherheit, mit welcher hier Frage und Antwort auf einander folgte, die Zuschauer erschütterte. Auch der Presidientatour leistete mit seinen Vorführungen aus dem Gebiete der Salomanie, trotzdem er besonders darauf hinwies, daß seine ganze Fertigkeit nur auf Täuschung beruhe, geradezu Erstaunliches und die lebenswürdige, humoristische Art und Weise seiner „Zauberei“ sichert ihm stets einen Erfolg, welcher sich in den lebhaftesten Beifallsäußerungen kundgibt.

d. Die polnische Genossenschaftsbank hielt gestern im Saale des Hotel de France unter Leitung des Vorsitzenden des Aufsichtsraths, Fabrikbesizers Cegielski, ihre Generalversammlung ab. Gemäß dem Antrage des Vorstandes und des Aufsichtsraths wurde die Dividende auf 6 Prozent festgesetzt.

* Durch besondere Pflege der Baumpflanzungen an öffentlichen Wegen zum Theil auch durch die Kultur an Obstbäumen an denselben, haben sich, wie Seitens des Regierungs-Präsidenten im Amtsblatt bekannt gemacht wird, im Jahre 1891 ausgezeichnet: Im Kreise Birnbaum der Mühlenbesitzer Reinhold Dolling zu Köhne, im Kreise Gostyn der Rittergutsbesitzer Lehmann zu Drzenischewo, im Kreise Jaroschin der Wirth Franz Klarzowski zu Kusto, im Kreise Kuchmin der Distriktskommissar A. D. Brodnievicz zu Boret, im Kreise Mejeritz der Rittergutsbesitzer von Hase-Moditz auf Genitz, der Schulze Raebold zu Kainitz und der Nebenschulzengutsbesitzer Förster zu Raalau, im Kreise Pleschen der Rittergutsbesitzer Joseph von Chlapowski auf

Rzegocin, im Kreise Schrimm der Rittergutsbesitzer Jffland auf Piotrowo, Privatoberförster Bernhardt Hubert zu Budzin, die Frau Rittergutsbesitzerin von Kajscha auf Blochajowo, die Frau Rittergutsbesitzerin von Karznicka auf Gmchen, der Gutsverwalter Nidelman zu Wlosciejewki und der Wirthschaftsinspektor Schoepke zu Friedrichsdorf und schließlich im Kreise Schroda der Rittergutsbesitzer und Rittmeister Jozanne auf Jezioro-Klein, der Rittergutsbesitzer Wintersbach auf Garby, der Rittergutsbesitzer Kosiak auf Slupia und der Rittergutsbesitzer Popinski auf Radziejewo.

d. Die Auswanderung aus Rußisch-Polen nimmt, wie die „Gazeta Tor.“ mittheilt, neuerdings in außerordentlichem Maße zu, und tagtäglich treffen von dort polnische Bauern und Arbeiter ein, welche am liebsten dauernd in Preußen ihren Wohnsitz aufschlagen möchten, wenn ihnen dies gestattet würde und daher weiter nach dem Westen ziehen, um jenem Ozean, besonders in Südamerika, ihr Glück zu suchen.

r. Vakante Stellen für Militärärzte. Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 20. d. Mts. beim Amtsgericht Pilehne die Stelle eines Lohnschreibers mit 600—800 M. — Zum 1. April d. J. beim Magistrat von Neusalz die Stelle eines Nachwächters mit 432 M. Gehalt. — Zum 1. April d. J. auf der Strecke Stargard bis Kreuzburg, Eisenbahn-Betriebsamt Posen, die Stellen von 2 Telegraphen-Aspiranten; zunächst monatlich je 85 M., nach 1 Jahr 95 M., nach 2 Jahren 100 M., später bei etatsmäßiger Anstellung 1200 M. jährlich, steigend bis 1800 M., und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort bei der Landes-Hauptverwaltung der Provinz Posen, in Posen, die Stelle eines Bureaudiktors; dreimonatige informatorische Beschäftigung und daran anschließende dreimonatige Probeleistung; als Bureaudiktator 1500 M. jährlich; bei guten Leistungen Aussicht auf Einrücken in Assistenten- und Sekretärstellen; Bewerbungen sind an den Landeshauptmann der Provinz Posen zu Posen zu richten.

br. Rechts gehen, so heißt die Parole auf unseren Brücken, in unseren Thorpassagen und auch auf den Bürgersteigen unserer belebteren Straßen. Stellenweise ist dies noch durch besondere Tafeln bemerkt gemacht, so auch an der Wallischeibrücke. Hier kommt es aber leider täglich öfters vor, daß von dem die Brücke passirenden Publikum darauf nicht geachtet wird. So ging auch am Mittwoch Nachmittag wieder ein Arbeiter auf der unrichtigen Seite der Brücke und, als der Schutzmann ihn aufforderte, rechts zu gehen, achtete er gar nicht auf diese Anordnung. Als der Beamte sich nun, um seiner Anforderung Nachdruck zu verschaffen, genöthigt sah, den Arbeiter mit Gewalt von dem Seitenwege herunterzubringen, widersetzte er sich in ganz energischer Weise, griff den Beamten sogar thätlich an und beleidigte ihn noch durch verschiedene Schimpfreden, so daß seine Verhaftung erfolgen mußte.

br. Die Leiche eines im hiesigen Diakonissenhause gestorbenen Lokomotivheizers ist am Mittwoch Nachmittag nach dem Bahnhofe überführt worden, um nach Kreuz, dem Wohnorte der Eltern des Verstorbenen geschickt zu werden, wo dieselbe beerdigt werden soll. Der Heizer, Arndt mit Namen, ist vor einiger Zeit auf dem Bahnhofe zu Wroneke dadurch verunglückt, daß er, auf der Lokomotive stehend, beim Dampfablassen sich herausbog und mit dem Kopf gegen den Pfahl eines Wassertrahns, an dem die Maschine gerade vorüberfuhr und den er nicht gesehen hatte, stieß. Schwerverletzt wurde er nach dem hiesigen Diakonissenhause überführt, woselbst er dann auch gestorben ist. Arndt war noch ein junger Mann und erst vor kurzer Zeit nach bestandener Prüfung aus der hiesigen Eisenbahnwerkstätte als Heizer eingestellt worden. Die Ueberführung der Leiche nach dem Bahnhofe geschah mit Musik und unter Theilnahme des größten Theiles der Arbeiter der hiesigen Eisenbahnwerkstätten.

br. Ein Hausdieb ist am Freitag in der Person eines Schlosserlehrlings verhaftet worden. Ein Fleischermeister in der Schützenstraße vermißt bereits seit einiger Zeit kleinere Beträge aus seiner Ladenkasse, ohne daß er das Verschwinden derselben sich erklären konnte. Er hatte schließlich seine Ehefrau darauf aufmerksam gemacht, daß sie das im Hause befindliche Dienstpferd und alle Personen, die im Laden zu thun haben, genau beobachten solle. Diese betraf nun in den letzten Tagen einen Schlosserlehrling, welcher früher bei ihnen gewohnt hatte, dabei, als er gerade die Ladenkasse mittels eines Schlüssels öffnen wollte. Der Fleischermeister hat die Summe, welche ihm nach und nach gestohlen ist, auf ungefähr 100 Mark angegeben.

br. Verhaftet wurde am Mittwoch ein Arbeiter, als er das Berliner Thor mit einer Karre passirte, welche vor ungefähr vier Wochen einem Bauunternehmer in Bartholdshof gestohlen worden ist. Der Arbeiter will die Karre von dem großen Unbekannten erhalten haben.

br. Diebstahl. Aus dem Keller eines Hauses in der Schützenstraße ist vor einigen Tagen mittelst gewaltthätigen Aufbrechens der Thür ein Zentner Kartoffeln gestohlen worden. Einem Kaufmann in der Breitenstraße ist am Mittwoch in der siebenten Abendstunde ein leeres Petroleumfaß im Werthe von ungefähr 4 Mark vom Hofe gestohlen worden. In beiden Diebstahlsfällen hat man von dem Thäter keine Ahnung, auch kann der Verdacht auf keine bestimmte Persönlichkeit gelenkt werden.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 17. März. [Privattelegr. der „Pos. Ztg.“] Nach dem „Armee-Verordnungsblatt“ finden in diesem Jahre größere Armirungsübungen für Fuß-Artillerie bei Posen statt.

Heute fand im königlichen Schloß ein Kronrath statt. Ueber den Gegenstand der Berathung gehen die Vermuthungen auseinander.

Berlin, 17. März. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Der Reichstag nahm in der Fortsetzung der Berathung über die Krankenkassennovelle, die Ausnahmebestimmungen über die fakultative freie Arzt- und Apothekenwahl mit dem Antrag Stumm an, lehnte dagegen die Anträge auf eine beschränkte Anrufung von Naturärzten ab. Weiterhin wurde die Verpflichtung der freien Hilfsklassen zur Gewährung freier Arztbehandlung unter Ablehnung des Antrages Hirsch auf eventuelle Geldentschädigung angenommen. Morgen Fortsetzung.

London, 17. März. In der heutigen Konferenz des Bergarbeiter-Verbandes wurde beschlossen, daß alle dem Verbande angehörigen Bergleute am Montag die Arbeit wieder aufnehmen sollen, da der Zweck der Arbeitseinstellung erreicht sei.

Luzern, 17. März. Der Große Rath lehnte mit 87 gegen 28 Stimmen das Begräbnisgesuch des zum Tode verurtheilten Mörders Gatti ab. Damit findet seit Jahrzehnten in der Schweiz zum ersten Mal wieder eine Hinrichtung statt.

Staff jeder besonderen Meldung.
Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Hedwig**
mit Herrn **Moritz Guttman** aus Berlin erlauben sich
ganz ergebenst anzuzeigen 3922

Salomon Beck und Frau Rica,
geb. Kuttner.

Hedwig Beck, Moritz Guttman,
Verlobte.

Posen. Berlin.

Nach langen, schweren Leiden verschied heute früh
8 Uhr unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Bruder,
Schwiegerjohn, Schwager und Onkel der 3937

Kaufmann Louis Frost
im Alter von 37 Jahren.
Dies zeigen statt besonderer Meldung tiefbetruert mit
der Bitte um stille Theilnahme an

Die Hinterbliebenen.
Krotoschin, Samter, Pleschen, Warschau, Breslau,
den 16. März 1892.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.
Freitag, den 18. März 1892.
3. u. 1. Male:
Novität des Residenztheaters
in Berlin. 3895

Madame Mongodin.
Schwan in 3 Akten von Ernest
Blum und Raoul Toché.
Sonabend, den 19. März 1892:
Vorstellung zu ermäßigten
Preisen.

Oberon, König der
Elsen.
Romantische Oper in 3 Akten.
von C. W. Weber.

Stern's Saal.
Freitag, d. 18. März cr.

Beste Soirée.
Ella Kennedy
Hugo Lorenz
Ludolph Schrادیeck.
Sonabend keine Vorstellung.
Sonntag, d. 20. cr.
Große Abschiedssoirée.

Handwerker-Verein.
Sonabend, d. 19. d. M.,
Abends 8 Uhr:

Familientränzen
E. Oscar Müller's
Hippodrom
vor dem Berliner Thor.
Heute Freitag
auf vielseitigen Wunsch:

Span-Ferkel-
Reit-Fest.
Hochamüsant für Zuschauer.
Eintritt und Reitpreise wie
bekannt. 3932

Mieths-Gesuche.

Mitterstr. 26/27 Wohn. v. 5, 6 u.
7 Z. low. Ferd. Hof. od. 1. April z. v.

Geschäftslokal. Material u.
Schank nebst Wohnung, Ge-
schäftsrichtung, dabei in guter
Lage, billig vom 1. April zu
vermieten. Näheres bei 3533
M. Bley in Gnesen.

Ein Laden
und 1. Et.: 2 große Zimm. z. v.
Wilhelmstr. 26. **J. Wunsch.**

Bequeme Wohnung,
3 Zim., Küche u. Putzstr. 15, II,
zum 1. April cr. zu vermieten.

Halbdorstr. 40
2 Zimm. u. Küche I. Et. vom 1.
April zu vermieten. Näheres
Mitterstr. 3 bei **K. Spora-**
kowski. 3864

Junger Mann i. d. Nähe
d. Mitterstr. unmobl. Zimmer.
H. K. 9 postl. 3929

1 or. frendl. möbl. Zimmer
zum 1. April zu vermieten.
Wiktoriastr. 20, II. Et. I. 3907

Mitterstr. 2 ein Laden u. 4
Zimmer, Küche u. Zub. vom 1.
April zu verm. Näh. beim Wirth.

2 f. möbl. B.-Zimmer
una. dicht a. Petriplatz z. 1. April
billig zu verm. Näh. im Cig.-
Geschäft v. Schubert, Petriplatz.
3933

Breitestraße 13
ist ein Lagerkeller zu vermieten.
Näh. daselbst I. Etage.

Louisenstr. 19 v. ist ein
eleg. möbl. zweif. Zimmer
mit auch ohne Burscheng., billig
zu vermieten. 3901

Büttelstraße 23
erste Et., möbl. Zimmer, mit
oder ohne Pension, separater
Eingang, auch für 2 Schüler ge-
eignet, vom 1. April zu verm.
Zu erfragen bei D. Aron daselbst.
18222

Gegen hohes Firm, Pro-
vision und bezw. Reisediäten
suchen wir einige tüchtige
Stadt- und Reise-
inspektoren.
Die General-Agentur der
Bremer Lebens-Ver-
sicherungs-Bank zu Bremen.
Posen, Berlinerstraße 4.
Auch können sich tüchtige
Acquisiteure für die Feuer-
branche daselbst melden. 3935

Ein tüchtiger 3920

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Ver-
zeichnis von Stellen, welche an
Inhaber von Zivil-Versorgungs-
Scheinen zu vergeben sind; dasselbe
kann täglich von 9 bis 1 Uhr im
Haupt-Melde-Amt am Kanonen-
platz eingesehen werden. 18222

Bureauvorsteher,
der bereits mehrere Jahre bei
Rechtsanwälten gearbeitet hat,
sowie ein

Bureaugehilfe
finden sofort oder per 1. April
Beschäftigung bei
F. W. Wesner & Co.,
Zankaffo-Geschäft,
Posen, Schleifstr. Nr. 7.

Junge Dame
mit sehr guter Handschrift, die
mit deutscher und polnischer
Korrespondenz gut vertraut ist,
findet in einem feineren Geschäft
Stellung. Schriftliche Mel-
dungen mit genauer Adresse an
d. Exped. d. Zeit. sub K. 789.

Für mein Comptoir suche ich
v. 1. April einen 3897

Lehrling
mit schöner Handschrift. Offert.
u. Chfr. J. P. 34 Exped. d. Btg.

Ein Lehrling
für die Buchbinderei findet von
Ostern ab Stellung bei P. Wilcke,
Wasserstr. 27, II. 3905

Zum 1. April wird ein gut
polnisch sprechender 3771

Lehrling
für die Apotheke in Scharnau ge-
sucht. Tüchtige Ausbildung zu-
geleistet. Lehrgeld und Kostgeld
nicht beansprucht event. Taschengeld
bewilligt. Gest. Offerten an
Herrn Apotheker **E. Hollatz**
in Demmin.

Verein junger Kaufleute.
Sonabend, den 19. März 1892, Abends 8 1/2 Uhr im
Stern'schen Saale: 3911

Soirée
der amerikanischen Mnemotechniker und Suggestionisten
Ella Kennedy - Hugo Lorenz,
sowie des Herrn
Ludolph Schrادیeck.
Eintrittskarten verabfolgt Herr **Licht.**
Heftige Nichtmitglieder, sowie Schüler und Schülerinnen haben
keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Zeitschriften

Deutsche Modenzeitung vierteljährlich	M.	—,80
Dieselbe kleine Ausgabe	"	—,50
Große Modenwelt	"	1,00
Kleine	"	—,75
Bazar	"	2,50
Mode und Haus	"	1,00
Für's Haus	"	1,00
Gartenlaube	"	1,60
Dahleim	"	2,00
Quellwasser	"	1,50
Veihagen & Klafing's Monatshefte à Heft	"	1,25

Sofort nach Erscheinen frei ins Haus.
Sämtliche deutschen, französischen und englischen Zeitschriften
zu Original-Verlags-Preisen ohne jeden Aufschlag. 3923

Friedrich Ebbecke,
Wilhelmplatz 2.

Soennecken's
Brief-
Ordner
D. R. PATENT

Für Geschäfte
unentbehrlich

Beste
und billigste
Briefordner

Bestes System
Nr 3: M 3.50

Nr 1: M 1.25

Berlin * F. SOENNECKEN'S VERLAG * BONN * Leipzig

Natürlicher
Biliner Sauerbrunn!
Altbewährte Heilquelle. 3086
Vortrefflichstes diätetisches Getränk.
Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen.
Brunnen-Direktion in Bilin, (Böhmen).

Einen Lehrling
sucht
Moritz Aschheim. 2279

Eine tüchtige Näherin
findet sof. dauernde Beschäftigung.
Frau H. Neumann, Ob.-Ballstr. 4, Hof postl.

Für mein Tuch-Kommissions-
und Spezialgeschäft in Schneiders-
Artikeln suche einen 3898

Lehrling
unter sehr günstigen Bedin-
gungen.
Herrmann Cohn,
Bromberg.

Für mein Colonialwaaren- u.
Schankgeschäft suche per 1. April
cr. ein 3816

christlich. Mädchen,
welches bereits in gleich. Branche
thätig war, gute Zeugnisse hat
und der polnischen Sprache mäch-
tig ist. Offerten sind baldigst ein-
zureichen bei

Carl Schlesinger,
Kobylin.

Stellen-Gesuche.

Junges geb. Mädchen
sucht vom 1. April Stellung bei
i. d. Kindern u. zur Stütze im
Haushalt evtl. auf d. Lande. Off.
unter A. R. 31 a. d. Exp. d. Btg.

Tüchtiger Buchhalter,
Korrespondent, mit Bearbeitung
von Gerichtssachen vertraut, ver-
heiratet, sucht irgend welche
Stellung. Gest. Off. unter A. 105
Exped. d. Blattes erbeten. 3909

Eine Wirthschafterin oder
Stütze der Hausfrau, welche
weniger auf großes Gehalt gibt
als gute Behandlung, Mädchen
jeder Art empfiehlt Anna Bublitz,
St. Martin Nr. 46. 3928

F. Rhoder, 2673
Striegau i. Schlei.,
empfehl. sich zur Lieferung von:
Granit-Werksteinen,
Mühlsteinen,
Trottoirplatten, Bord-
schwällen, Rinnen,
Pflastersteinen, Deck-
platten für Chaussee-
Ueberbrückungen, Bruch-
steinen zu Fundamenten,
Wegebaumaterial etc.
aus eigenen Brüchen bei Striegau

Mentholin,
15381 **Schnupfenmittel,**
n Dosen à 25 Pfg. und 50 Pfg.
Rothe Apotheke, Markt 37.

Königl. landwirthschaftliche Akademie Poppelsdorf
in Verbindung mit der 3302
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.
Das Sommer-Semester 1892 beginnt am 20. April d. J.
mit den Vorlesungen der Universität Bonn, an welcher die Akademie
auf Grund des von dem Direktor ertheilten Aufnahmeseins immatri-
kulirt werden und hierdurch das Recht erlangen, alle für ihre allgemeine
wissenschaftliche Ausbildung wichtigen Vorlesungen auch an der Univer-
sität zu hören. Der spezielle, durch besondere Vorträge für angehende
Feldmesser und **Kulturtechniker** erweiterte Lehrplan
der Akademie, an welcher **fünfzehn** der letzteren allein u. **sieben**
der Universität zugehörige Professoren und Dozenten wirken, ist in
den Königlich Preussischen Amtsblättern und in den wichtigsten
landwirthschaftlichen Zeitungen abgedruckt, auch auf Verlangen von
dem Unterzeichneten zu erhalten, der jedwede gewünschte nähere,
den Eintritt oder den Studiengang betreffende Auskunft ertheilt.
Der Direktor der Königl. Landwirthschaftlichen Akademie:
Geheimer Regierungsrath Dr. Dunkelberg.

Um verschiedenen Gerüchten, daß ich die Absicht
habe, mein Geschäft nach Berlin zu verlegen, vorzu-
beugen, fühle ich mich veranlaßt hierdurch bekannt
zu machen, daß ich mein Geschäft hier in Posen
nach wie vor weiter betreiben werde. 3896

Hochachtungsvoll
A. Ory,
Steinsetz-Obermeister.

Görbersdorf, Schlesien,
Dr. Brehmersche Heilanstalt für Lungenkranke,
geleitet von **Dr. Wilhelm Achtermann,** früherer lang-
jähriger Assistent **Dr. Brehmer's.** Aeltestes Sanatorium;
das ganze Jahr hindurch geöffnet, Preise mässig. Prospekte
gratis und franco durch 3323

Die Verwaltung der Dr. Brehmer'schen
Heilanstalt zu Görbersdorf.

Landgüter
von 300—800 Morgen werden für zahlreiche Reflektanten zu kaufen
gesucht. Direkte Offerten von Bestkern nimmt entgegen 3777

Bank Ziernski, Posen.

55. verbesserte Auflage.
Die Selbsthilfe,
treuer Rathgeber für junge und alte
Personen, die sich geschwächt fühlen.
Es lese es auch Jeder, der an Nervosität,
Verzweifeln, Verdauungsbeschwerden
leidet, seine anrichtige Belagerung hilft
jährlich vielen Tausenden zur Ge-
sundheit und Kraft. Gegen Ein-
senkung von 1 Mark in Briefmarken zu
besorgen von **Dr. L. Ernst, Ho-**
medopath, Wien, Giselstr.
Nr. 11. Wird in Couvert verschlossen
überreicht.

Echte **Sprott** 2/3 Kisten
frische Postkollo
fette ca. 600 St.
3 M.; 1/2 R. 1 1/2 M. größte ca.
250—350 St. 3 1/2—4 1/2 M.
1/2 R. 2 1/2 M. 2893

Neuer **Caviar** extraff.
Kral- perlit,
Frd. 3 1/2 M., 8 Fbd. 27 M.
Witach. Marke 4 M. 8 Fbd. 31 M.
Geléeheringe, ff. Postdose 3 M.
Brattinger, ff. marin. " 3 M.
Büchlinge, Riste ca. 50 St.
1 1/2—2 M.

Weisse Klippische,
10 Pfd. M. 3.80, inkl. Kochrecept
geg. Nachn. E. Gräfe, Ottensen.

Zur rationellen Pflege des
Mundes u. der Zähne em-
pfehle ich **Eucalyptus-Mund-**
u. Zahnpulver. Dieselbe zerstört ver-
möge ihrer antiseptischen Eigenschaf-
ten alle im Munde vorkommenden
Pilze und Keime, beseitigt jeden
üblen Geruch, beschränkt die Ver-
derbnis der Zähne und ist das
sicherste Mittel gegen Zahnschmerz,
der von cariösen Zähnen herrührt
Preis pro Fl. 1 M. Eucalyptus-
Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pfg.
Königl. Privil. Nothe
Apotheke.
Posen, Markt 37. 3114

Pianos
für Studium und Unter-
richt bes. geeig., kreuzs.
Eisenbau, höchste Ton-
fülle. Frachtfrei auf
Probe. Preisverz. franco. Baar
oder 15—20 M. monatl. Berlin,
Dresdenerstr. 38. 15151

Friedrich Bornemann & Sohn,
Pianino-Fabrik.

Gemeinde-Synagoge.
Alte Betischule. 3926
Freitag den 18. d. Mts.,
Abends 6 Uhr:
Gottesdienst und Predigt
des Herrn Gemeinde-Rabbiners.
Die Frauenchöre sind geöffnet.

1 od. 2 Gymnasiasten finden
freundl. Aufnahme eventl. Nach-
hilfe in gebild. Familie. Off.
sub A. 25 in der Exp. d. Btg.
erbeten. 3914

Pensionäre 3930
finden sehr günstige Pension (i.
Mädchen werden bevorz.) Piano
zur Benutz. Zu erfr. i. d. Exp. d. Btg.

Webers Postschule, Stettin,
12 Lehrer. Teleg. Gute Pen-
Näh. Dir. Weber, Deutschesstr. 12.

R. Stadtverordneten-Sitzung.

Bosen, 16. März.

Anwesend sind die Stadtverordneten Asmus, Bach, Borchert, Brodny, Dr. von Dziembowski, Fontane, Förster, Herzberg, Dr. Hirschberg, Suggler, Jacobsohn, Jeryzkiewicz, Kändler, Kirsten, Dr. Landsberger, Dr. Lewinski, Piskner, Orgler, Schleyer, Türk, Wegner, Wollburg, Wolinski und Ziegler.

Der Magistrat ist vertreten durch die Stadträte Dr. Gerhardt, Dr. Bail, Herz, Kantorewicz, Meyner und Jaedel.

Den Vorsitz führt Justizrath Orgler und als Schriftführer fungirt Stadtv. Bach.

Die Tagesordnung enthält zunächst die Feststellung der Voranschläge für eine große Reihe Etats für das Verwaltungsjahr 1892/93. Ueber die Feststellung des Voranschlages für die Mädchen-Mittelschule pro 1892/93 berichtet Stadtv. Wollburg. Der Etat ist von der vereinigten Schul- und Finanzkommission berathen worden. Die wesentlichste Aenderung gegen den vorjährigen Etat betrifft den Antrag der Kommission auf Erhöhung des Schulgeldes von 30 M. auf 40 M. für einheimische Schülerinnen und von 60 M. auf 72 M. für auswärtige Schülerinnen, sowie die dementsprechende Erhöhung des halben Schulgeldes von 15 M. auf 20 M. Stadtv. Türk erklärt, er werde gegen die Erhöhung des Schulgeldes für die Mädchen-Mittelschule stimmen. Seine Ansicht gehe dahin, diese Anstalt habe die Aufgabe, die spätere Erwerbsfähigkeit der Mädchen des Bürgerstandes bis zu einem entsprechenden Grade zu fördern. Durch die Erhöhung des Schulgeldes werde diese Anstalt auf eine Stufe emporgehoben, daß sie den Bedürfnissen derjenigen Kreise, für welche sie berechnet ist, nicht mehr entspreche; ihr Ziel könne sie auch ohne diese Aenderung des Schulgeldes erreichen. Stadtrath Dr. Bail: Er bitte im Namen des Magistrats dringend, diese Erhöhung des Schulgeldes nicht zu beschließen. Die Erhöhung des Schulgeldes für die Knaben-Mittelschule habe wenig Freude gemacht, und es sei zu erwarten, daß dies hier noch in größerem Maße der Fall sein werde. Auch verschiedene Herren der Kommission, die für die Erhöhung des Schulgeldes der Knaben-Mittelschule gestimmt hätten, ständen hier auf einem anderen Standpunkte.

Er bitte namens des Magistrats, die Erhöhung des Schulgeldes abzulehnen.

Stadtv. Kirsten spricht sich für die Erhöhung aus. Viele Eltern, welche ihre Knaben in die Mittelschule schicken, ließen ihre Töchter zugleich die Mädchen-Mittelschule besuchen, gegen diese Eltern aber würde man durch eine abermalige Belastung eine Ungerechtigkeit begehen. Dieselben Gründe, welche dort für die Erhöhung gesprochen hätten, müßten doch hier auch gelten.

In der Abstimmung wird hierauf der Antrag der Kommission mit Mehrheit angenommen.

Bei den Ausgaben wird Tit. I. Pos. 8, 25 M. Mantelgeld für den Schulgelberheber, entsprechend dem Beschlusse in der vorigen Sitzung, gestrichen. Für zwei Lehrer der Anstalt, welche Gehaltsnachteile erlitten haben, werden gleichfalls mit Rücksicht auf den vorausgegangenen prinzipiellen Beschluß in der vorigen Sitzung, einmalige Ausgleichsummen von 350 M. bzw. 500 M. bewilligt. Doch wird auch für diese beiden Fälle eine rechtliche Verpflichtung für die Zukunft nicht übernommen.

Bei Tit. II. Pos. 13-16 der Ausgaben sind für vier Lehrerinnen der Anstalt Zulagen von je 150 M. eingestellt worden, so daß ihr Einkommen jetzt 1800 M. betragen wird. Der Magistrat will diese Erhöhung des Endgehalts für alle über 20 Jahre im städtischen Schuldienste stehenden Lehrerinnen eintreten lassen, und es solle dieselbe gewissermaßen als außerordentliche Remuneration gegeben werden. Die Kommission empfiehlt die Annahme der Zulage. Stadtv. Brodny beantragt als Höchstgehalt auch ferner 1650 M. zu belassen, die 150 M. aber als einmalige Zulage für das Jahr 1892/93 zu gewähren. Stadtv. Kirsten meint, wenn man heute diese Zulage gewähre, werde man sie auch jedes Jahr bewilligen müssen, sobald die Gehaltssteigerung eine dauernde sein würde. Die Versammlung bewilligt hierauf die Zulage mit der Maßgabe, daß dieselbe nur einmalig gegeben werden soll.

Bei Tit. II. G der Ausgabe sind zu Remunerationen an sämtliche Lehrer der Mädchen-Mittelschule in Höhe der von denselben vom Dienstlohn zu zahlenden Gemeinde-Einkommensteuer 380 M. eingestellt. Diese Summe wird genehmigt. Tit. III. Pos. 3, Erforderniß für Zeichnungen, Landkarten, Vorträge, Violinsaiten, ist um 80 M. auf 240 M. erhöht. Die Kommission empfiehlt den alten Satz von 160 M. Stadtrath Dr. Bail bittet um Beibehaltung der Erhöhung. Dieselbe beruhe auf einem Antrage des Direktors der Anstalt, der aus diesem Titel auch noch die Ausgaben für Bedürfnisse des Handarbeitsunterrichts u. befreite. Die Versammlung bewilligt hierauf den alten Satz von 160 M. Im Uebrigen wird der Etat der Mädchen-Mittelschule nach dem Voranschlage unverändert angenommen.

Es folgt die Feststellung des Voranschlages für die Bürgerschule pro 1892/93. Referent ist Stadtv. Bach. Die Kommission habe auch für diese Schule eine Erhöhung des Schulgeldes beschlossen, und zwar für einheimische Schüler und Schülerinnen von 18 auf 24 M. und für auswärtige von 40 auf 50 M. Stadtrath Dr. Bail: Er könne auch hier die Erhöhung nicht befürworten. Wenn man dieselbe beschließe, werde man es einem großen Theile der Bevölkerung unmöglich machen, ihren Kindern eine höhere Ausbildung zu verschaffen, als die Stadtschulen sie ihnen gewähren könnten. Stadtv. Brodny erklärt, er sei auch für diese Erhöhung, die, da sie nur 6 M. für die Einheimischen betrage, nicht so sehr empfunden werden. Den Auswärtigen den Unterricht unter dem Selbstkostenpreise zu gewähren, dazu liege keine Veranlassung vor. Stadtv. Türk erklärt sich gegen die Erhöhung. Nach einigen Bemerkungen des Stadtv. Kirsten wird die Erhöhung des Schulgeldes sowohl für auswärtige, wie für einheimische Kinder der Bürgerschule abgelehnt.

Tit. II. Remunerationen für die von den Lehrern zu zahlende Gemeinde-Einkommensteuer, 500 M., wird genehmigt. Für Beleuchtung, Tit. V. Pos. 2 werden nach dem Antrage der Kommission statt 230 M. nur 200 M. bewilligt. Zwei Lehrern bewilligt die Versammlung unter gleichzeitiger Annahme der mehrfach erwähnten Resolution zur Ausgleichung erlittener Gehaltsverluste eine Summe von 50 M. bzw. 100 M. Im Uebrigen wird der Etat der Bürgerschule nach dem Voranschlage genehmigt.

Es folgt die Feststellung des Voranschlages für die II. Stadtschule. Referent ist Stadtv. Bach. Hier sei der Tit. V pos. I für Heizung als zu hoch eingesezt betrachtet worden. Statirt sind 700 Mark, die Kommission hält 550 Mark für ausreichend. Diese Summe wird genehmigt. Zu Titel III pos. V der Ausgaben, welche zu Büchern und Schreibmaterialien für städtische Pflegekinder bestimmt sind, glebt Stadtv. Borchert anheim, für alle sechs Stadtschulen zusammen nicht mehr 650 Mark, wie bisher, sondern nur 450 Mark einzustellen. Es habe sich nämlich wiederholt herausgestellt, daß bei diesem Titel alljährlich gegen 200 Mark erspart worden seien. Stadtrath Dr. Bail bemerkt, daß nur im letzten Jahre ein solcher Ersparniß sich ergeben habe, in den übrigen Jahren aber nicht. Nach kurzer Debatte wird der Antrag Borchert: für sämtliche 6 Stadtschulen zu Büchern und Schreibmaterialien für städtische Pflegekinder 450 Mark in den Etat einzustellen, angenommen. Entsprechend diesem Beschlusse wird Tit. III pos. V im Etat der II. Stadtschule von 125 Mark auf 85 Mark herabgesetzt und alsdann der Etat nach dem Voranschlage angenommen.

Ueber die Feststellung des Voranschlages für die I. Stadtschule berichtet Stadtv. Lissner. Bei Tit. II pos. XX sind für eine neue Lehrkraft 900 Mark eingestellt. Diese Lehrkraft sei indes für die Zukunft in Aussicht genommen, sie werde gegenwärtig nicht erfordert, die Kommission wolle die 900 Mark daher streichen. Stadtv. Türk vertheidigt diese Forderung. Stadtrath Dr. Bail bittet ebenfalls die Lehrkraft zu genehmigen. Wenn sie auch augenblicklich nicht notwendig gebraucht werde, so könne dies doch schon in der nächsten Zeit der Fall sein. Die pos. wird hierauf entsprechend dem Kommissionsantrage gestrichen. Tit. III pos. V, zu Büchern und Schreibmaterialien für städtische Pflegekinder wird von 125 M. auf 85 M. herabgesetzt. Ueber Tit. III pos. VI-VIII wird die Beschlusfassung vorbehalten.

Stadtv. Borchert bittet den Magistrat, über die Herausgabe der Unterrichtsmaterialien an städtische Pflegekinder und Waisenmädchen mit den Schulleitern Vereinbarung zu treffen. Stadtv. Lissner fragt an, ob die Lieferungen für das künftige Etatsjahr schon vergeben seien; er wüßte, daß dieselben nur für ein Jahr vergeben würden, und dann müßten die städtischen Beamten den Lieferanten Muster vorlegen, damit sie ihre Lieferung danach einrichten könnten.

Der Vorsitzende bemerkt, die Angelegenheit der Proben sei schon wiederholt erörtert worden. Stadtv. Schleyer nimmt zur Submissionsfrage das Wort und führt aus: Die Vergabung der Lieferungen auf längere Zeit empfehle sich nicht, insofern die Kommune Nachteile davon haben könne. Erfahrungsmäßig behalte der Lieferant die Submission so lange, als die Preise hoch seien, im andern Falle gebe er die Lieferung auf. Dann halte er dafür, daß man, dem Beispiel der meisten anderen Behörden folgend, von dem Lieferanten nicht Proben verlangen sollte, demselben solche aber vorlegen. Endlich werde es sich empfehlen, bei der Abfassung der Submissionen Sachverständige zu Rathe zu ziehen, dann werde es nicht vorkommen können, daß z. B. in derselben Position ein und derselbe Artikel mehrmals bestellt werde.

Stadtrath Dr. Bail jagt Abhilfe zu, der Magistrat werde sich mit dem Submissionswesen demnächst befassen. Stadtv. Kirsten ist im Prinzip für Vergabung in Submission, aber man müsse hierbei die Art der Artikel in Betracht ziehen und solche Sachen, die nicht der Konjunktur unterliegen, vielleicht auf 2 Jahre,

die übrigen nur auf ein Jahr oder gar nur auf ein halbes vergeben, damit man die Preisänderung in der Hand habe.

Stadtrath Jaedel: Die Proben der Lieferanten würden schon jetzt von einem sachverständigen Mitgliede geprüft und er könne die Meinung nicht gelten lassen, daß bei der Vergabung nicht zweckmäßig verfahren werde. Wenn dieselbe Position den gleichen Artikel wiederholt aufweise, so rühre dies daher, daß die Bestellung von den verschiedenen Ressorts ausgehe, in denen die Gegenstände oft verschiedenen benannt würden. Und dann erfolge die Bestellung in den einzelnen Ressorts nach denselben Proben. Diese Proben aber müsse der Lieferant vorlegen, das geschehe überall, dem Magistrat bezwegen einen Vorwurf machen zu wollen, sei nicht richtig.

Stadtv. Lissner erwidert auf die Ausführungen der Vorredner.

Stadtv. Jacobsohn bemängelt, daß die Anzeigen in den Zeitungen über die Submission nur kurze Zeit vor dem Ablauf des Termins erfolgten. Dadurch werde doch der Zweck der Publizität verfehlt. In der Regel wüßten dann nur Leute davon, die mit der betreffenden Stelle Fühlung unterhielten, die anderen ständen ganz ohne Information da und müßten sich solche erst auf umständliche Weise verschaffen. Es würde im eigenen Interesse liegen, hierin eine Aenderung vorzunehmen. Hierauf wird der Antrag der Kommission: „die Submission auf die Lieferungen von Schreibmaterialien für die Volksschulen nur auf ein Jahr auszusprechen“, angenommen. Auch der persönliche Antrag des Stadtv. Lissner, auf Vorlegung von Proben für die Lieferung von Schreibmaterialien wird angenommen.

Stadtv. Dr. v. Dziembowski giebt der Anregung eines Vorredners, bei der Prüfung von Proben Sachverständige hinzuzuziehen, weitere Folge und beantragt, einen dahingehenden Wunsch auszusprechen. Auch dieser Antrag wird angenommen. Der Etat der I. Stadtschule wird sodann genehmigt.

Der Etat der III. Stadtschule wird nach dem Voranschlage genehmigt mit der Aenderung, daß der Betrag zu Büchern und Schreibmaterialien für die städtischen Pflegekinder von 200 M. auf 140 M. erniedrigt wird. Referent ist Stadtv. Jeryzkiewicz.

Ueber die Feststellung des Voranschlages für die IV. Stadtschule referirt Stadtv. Jeryzkiewicz. Als Ausgleichsumme für Gehaltsentbühne werden einem Lehrer 100 M. bewilligt. Titel III Pos. 5 wird von 60 auf 40 M. herabgesetzt. Verlangt wird ferner zur Beschaffung eines Bücherschranks für die Schülerbibliothek eine einmalige Ausgabe von 36 M. Dieselbe ist durch die Abzweigung der 6. Stadtschule erforderlich geworden. Die Summe wird genehmigt.

Ueber die Feststellung des Voranschlages für die V. Stadtschule berichtet Stadtv. Jeryzkiewicz. Gegen die Voranschläge ist hier nichts zu erinnern, nur Titel III. Pos. 5 zu Büchern und Schreibmaterialien für städtische Pflegekinder wird von 105 auf 75 M. ermäßigt. Im Uebrigen wird der Etat nach dem Voranschlage angenommen.

Ebenso wird der Etat der VI. Stadtschule, nach Herabsetzung der Pos. 5 in Titel III. der Ausgabe von 35 M. auf 25 M. genehmigt. Referent ist Stadtv. Suggler.

Ueber den Etat für das Turnwesen berichtet Stadtv. Dr. Lewinski. Referent bemerkt, für einige Schulen seien die Sätze der Besoldungen für die Turnlehrer erhöht worden. Er bittet hier zunächst um Aufklärung. Stadtrath Dr. Bail erteilt Auskunft. Die Erhöhungen beruhen auf einem Antrage des Overturnlehrers. An der Mittelschule für Knaben solle noch eine fünfte Klasse zum Turnen herangezogen werden, wodurch sich der Betrag von 75 M. mehr ergebe. Für die Mädchen-Mittelschule würden 240 M. gefordert. Ein Lehrer dieser Anstalt habe bisher an der Knabenschule Turnunterricht erteilt, was aber nicht länger zulässig erscheine. Er solle daher an der eigenen Anstalt Turnunterricht erhalten, zu welchem von Othern ab auch die fünften Klassen herangezogen werden sollen. In der III. Stadtschule würden 2 neue Turnabteilungen gebildet und die V. Stadtschule solle eine neue 2. Klasse erhalten, weshalb auch hier die entsprechenden Beträge mehr eingesezt wären. Stadtrath Dr. Gerhardt theilt mit, es liege ein Antrag des Overturnlehrers Klob vor auf Befreiung von der von seinem Gehalte zu zahlenden Gemeinde-Einkommensteuer, wie sie in gleicher Weise den übrigen städtischen Lehrern gewährt werde. Nach Erörterung dieser Angelegenheit, an der sich die Stadtv. Dr. Lewinski, Förster, Kändler und der Vorsitzende betheiligen, wird der Antrag der Finanzkommission überwiesen. Der Etat für das Turnwesen wird im Uebrigen genehmigt.

Es folgt die Feststellung des Voranschlages für die offene Armenpflege. Referent ist Stadtv. Bach. Die Kommission hat Titel III. Pos. 1 Bekleidungskosten von 7500 auf 7300 M. herabgesetzt. Stadtv. Borchert meint, da die Anschaffungen preiswerther geworden seien, werde man vielleicht schon mit 7000 M. auskommen. Stadtrath Herz bemerkt, man habe

Ein sonderbarer Fall.

Kriminal-Geschichte von Gerhard Stein.

[11. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

Wenige Minuten später schrieb das neue Stubenmädchen beim Lichte einer Küchenlampe mit fliegender Hast folgenden Brief:

„Mein Geliebter!

Seit vier Tagen habe ich erst jetzt in der Stille der Nacht Gelegenheit, Dir zu schreiben. Seit vier Tagen — o, wie lang, wie ewig lang ist mir diese Zeit geworden! Und doch waren diese Tage nur ein Moment gegen jene schmerz- und thränenreiche Zeit, in der Du, mein Geliebter, durch undurchdringliche Mauern von mir getrennt, für mich leiden mußtest. Ja, für mich, denn nur ein Wort hätte Dich frei gemacht. Aber dieses Wort schloßest Du in Dich ein, wie ein Geheimniß mit sieben Siegeln — o, wie dankbar bin ich Dir dafür, wie liebe ich Dich umso mehr —

Ich habe aber auch diese Zeit hoffentlich zu unser Beider Wohl bestens ausgenutzt. Du warst und bist vielleicht auch jetzt nicht mit meinem Plane, mit meinem Thun einverstanden. Aber, lieber, es muß sein. Du bist Deiner Freiheit, Deines Lebens nicht sicher, solange nicht dieses schreckliche Geheimniß aufgelockert ist. Bis zu diesem Moment hätten wir, selbst wenn ich mein Wagniß nicht unternommen, unseres Lebens nicht froh werden können. Und wenn selbst der Tag gekommen wäre — und dieser ist, wie Du weißt, nicht mehr fern — an dem Du hättest frank und frei sagen können: Aus dieser Quelle stammt das bei mir gefundene Geld — wer weiß, ob man Dir es

glauben würde. Alle „Indicien“ — ach, welch schönes Wort! — sprechen ja noch immer gegen Dich!

Nein, Geliebter, es muß sein! Und ich vertraue meiner Kraft, daß ich dazu beitragen werde, den wahren Verbrecher zu entdecken. Wie? Das weiß ich selbst noch nicht, aber eine Ahnung sagt mir — wir Frauen haben immer Ahnungen — daß ich den Schuldigen finden werde.

Du wirst mir einwenden, daß der Versuch, den ich unternehme, bereits unternommen worden war von einem Manne, der in solchen Dingen viel erfahrener und viel scharfsinniger ist als ich, und daß er trotzdem kläglich scheiterte. Ich habe mir das Alles selbst gesagt und die Sache reiflich überlegt. Und darum wage ich es auch, denn weibliche Augen sehen anders, als männliche, ja, mein Lieber, sie sehen sogar manchmal scharfer und gewahren mitunter Dinge, die sich der männlichen Beobachtung völlig entziehen. Und daß das Beobachtungsfeld nur hier auf dieses Haus und auf dieses kleine Gebiet beschränkt ist, unterliegt für mich keinem Zweifel. Ist ja doch auch unser guter Direktor Weger der festen Ueberzeugung, daß es ganz verfehlt wäre, irgendwo außerhalb der Mauern einen raffinierten Einbrecher zu suchen, der vielleicht gar nicht vorhanden ist, nicht existirt.

Ich bleibe also hübsch im Hause — es dürfte mir übrigens auch schwer fallen, große Forschungsreisen nach außen hin zu unternehmen, da Jeder von uns von einer wahren Armee „Geheimer“ überwacht wird. Es ist wirklich nicht recht geheuer draußen, und wenn Jemand die Straße passiert, wird er von mindestens fünfzig Augen gesehen. In das Haus selbst freilich blickt Niemand... ob man da auch etwas sehen würde?

Auf der Oberfläche ist allerdings nichts wahrzunehmen; Du kennst die Berichte meines Vorgängers, sie sind sehr gut und sehr treu, davon habe ich mich in den zwei Tagen, in denen ich hier bin, überzeugt, ich wüßte nichts Besseres, ich wüßte nicht mehr zu sagen.

Nur hat sich die Stimmung in der Familie inzwischen sehr verändert. So lange man einen gewöhnlichen Diebstahl vermutete, ließ man sich die Ruhe und Heiterkeit nicht rauben. Aber die Wiederholung desselben Falles unter unbegreiflichen Umständen, das Verschwinden eines ganzen Vermögens, ohne daß die räuberischen Hände die geringste Spur hinterließen, hat eine Unruhe und Unsicherheit hervorgerufen, die etwas Unheimliches an sich hat. Der lebendige Ausdruck dieser Unruhe ist vor Allem Herr Rosdau selbst, der blaß, nervös aufgeregter und sehr verstimmt, horchend, suchend, als wollte er körperlose Schatten verfolgen, durch die Wohnung geht und sich kaum entschließt, auf einige Minuten das Haus zu verlassen. Er ist sehr mißtrauisch, nicht nur gegen Fremde, sondern offenbar auch gegen Frau und Tochter, die Beide schwer darunter leiden. Besonders die Frau, die es kaum zu wagen scheint, ein lautes Wort zu sprechen. Gedrückt und still wie in einem Trauerhause geht sie leise von Zimmer zu Zimmer und fährt bei dem geringsten Geräusch erschreckt, entsetzt zusammen. Sie wirkt geradezu anstehend auf das junge Fräulein, die gleichfalls von Stunde zu Stunde nervöser und verstimmt wird.

So, das ist die Grundstimmung der Menschen, unter denen und in deren Bekanntenkreis man den geheimnißvollen Thäter suchen muß. Unter denen — das ent schlüpfte meiner Feder,

Aus dem Gerichtssaal.

—e. **Posen, 16. März.** [Schöffengericht.] Wegen Gewerbesteuer-Kontravention wurde in der heutigen Sitzung des Schöffengerichts verhandelt gegen den Wirtskalkhändler und Schuhmacher Majewicz in Strykowo. Dieser soll, obwohl er keinen Konsum zum Kleinverkauf von Spirituosen hatte, sondern nur den beschränkten Konsum besaß, doch Schnaps, Bier und Wein gelegentlich verkauft haben. Letzteres stellt er zwar entschuldigend in Abrede, die eiblich vernommenen Zeugen bekunden jedoch, bei ihm Bier und Wein getrunken zu haben und behaupten noch, es werde oft bis in die Nacht bei ihm gekneipt. Auf Grund dieser Aussagen wurde er nach dem Antrage des Staatsanwalts zum doppelten Betrage der von ihm event. zu zahlenden Steuer, welche nach der Erklärung der Steuerbehörde 12 M. beträgt, zu 24 M. Strafe event. 6 Tage Haft und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt. Im weiteren soll sich die Hausbesitzerfrau Katharina Szypczak aus Dadowo der Gewerbebehörde Kontravention dadurch schuldig gemacht haben, daß sie einer Wöchnerin, der Frau eines Bahnwärters, Hebammen = Dienste leistete, ohne hierzu die Erlaubnis zu besitzen. Der Bahnwärter, dessen Bezirk entfernt von der nächsten Stadt liegt, hat, da Gefahr im Verzuge war, die Angeklagte, seiner Frau hilfsreiche Hand zu leisten, was diese auch bereitwillig that, wofür er ihr eine Entschädigung von 3 M. zukommen ließ. Zugleich wurde er selbst jedoch so krank, daß er den Kreisphysikus in Schroda konsultiren mußte. Hierdurch kam die von der Angeklagten geleistete Hilfe zur weiteren Kenntniss und die Folge war obige Anklage. Im heutigen Termin befandeten sowohl der Bahnwärter wie die Angeklagte, daß ersterer ihr die 3 M. nur für die ihm in der Wirthschaft geleisteten Dienste gegeben habe, da sie 2 1/2 Kilometer Weges zu ihm hatte und täglich kam; nicht für die speziellen Dienste bei der Geburt. Auf Grund dieser Aussage erkannte das Gericht nach dem Antrage des Staatsanwalts auf Freisprechung.

Ver mis ch tes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Beschäftigung Arbeitsloser. Bei den städtischen Arbeiten in Treptow sind gegen 600 Mann eingestellt worden. Die Mehrzahl derselben rekrutirt sich aus Bauhandwerkern und Baubüroarbeitern. Unmittelbar hinter der Beermann'schen Fabrik begannen die Arbeiten: Ausgraben von Löchern zum Einlegen frischer Bäume, Planirung eines Weges und Aufstapeln von Holzern und Reisig. Die Arbeitszeit dauert von 6 bis 6 1/2 Uhr, abzüglich zweier Stunden für Frühstück, Mittag und Besper; der Lohn beträgt 2.20 Mark für den Tag.

Der Magistrat von Charlottenburg beabsichtigt in Rücksicht auf die augenblickliche Nothlage der Arbeiter, mit dem Bau der Kanalisation des Charlottenburger Ufers von der Cauerstraße bis zur Berlinerstraße schleunigst zu beginnen. Da das Charlottenburger Ufer zur Zeit noch zum Berliner Stadtgebiet gehört, aber die Uebertragung desselben an die Verwaltung der Stadtgemeinde Charlottenburg nach Lage der zwischen den beiden Gemeinden geführten Verhandlungen als gesichert gelten kann, hat der Magistrat von Charlottenburg die Genehmigung zur Inangriffnahme der Kanalisationsarbeiten nachgesucht.

Ueber ein nächtliches Attentat meldet eine hiesige Lokalkorrespondenz Folgendes: Herr Baumeister Beushausen zu Trebbin war am Sonnabend Abend etwas spät nach Hause gekommen und gedachte sich eben zur Ruhe zu begeben, als vor seinem Fenster zwei Schüsse abgefeuert wurden. Zu gleicher Zeit klappten die Fensterhebel und zwei Kugeln pflanzten in dem Kopfe des Herrn Beushausen vorbei, der schnell das Licht verlor, um nicht weiter als Zielobjekt für den Attentat dienen zu müssen. Die Recherchen nach dem Letzteren waren bisher ergebnislos.

Die aus Potsdam gemeldete Duellaffaire, bei welcher der Lieutenant von Reibnitz verwundet und in Folge dessen ins Regiments-Lazareth geschafft worden sein soll, scheint etwas stark verwickelt zu sein; denn dieselbe Korrespondenz, welche aus der Nachbarresidenz jene Thatsache meldete, theilt jetzt mit, daß der Verwundete nicht Herr von Reibnitz, sondern ein Hauptmann der Garde-Artillerie aus Berlin sei. Als Gegner soll ihm ein Major vom 1. Garde-Regiment z. F. gegenüber gestanden haben. Als sicher soll nur feststehen, daß das Duell in voriger Woche am Moosfenn im Potsdamer Forst stattgefunden habe.

Auf originelle Art hat ein kleiner Burche für die erkrankte Mutter die Miete „verdient“. Er hatte von den „Käpernick'schen miniatüre“ gehört, welche mit den Pferdebahnen um die Wette laufen und dafür von opferwilligen Passagieren einen halben oder einen ganzen Nickel einheimen. Als vor etwa Monatsfrist die am Kreuzberg wohnende Mutter des Burchen erkrankte, beschloß derselbe, auch ein solcher „Käpernick“ zu werden. Er nähte sich Leder unter die Strümpfe und ging dann getrostes Muthes an die Arbeit. Zuerst lief er bis zum Gesundbrunnen und zurück, aus „geschäftlichen Gründen“ läuft er jetzt aber nur noch bis zum Halleischen Markt, weil es darüber hinaus mit dem Verdienst zu „windig“ ist. Wie er selbst treuherzig erzählt, geht das Geschäft sehr gut, und will es einmal nicht so gehen, so schlägt er beim Passiren der Gertraudenbrücke auf dem erhöhten Fußgängersteig einen „Furjelbaum“, der sich bisher als zugkräftiges Reklamemittel erwiesen hat. Die 16 M., die seine kranke Mutter zur Miete brauchte, hat er schon

bei dieser Position von Jahr zu Jahr die Erfahrung gemacht, daß man besser auskomme. Stadt. Borchert führt aus, nicht allein die niedrigeren Preise für die Bekleidung erlaubten die Herabsetzung der Position, sondern es komme hier in Betracht, daß eine große Zahl (etwa 40) Pflegetinder auswärtig untergebracht seien. Stadt. Jacobson hebt hervor, die Erparnis bei diesem Titel sei ein Verdienst des Herrn Borchert, der mit großer Sachkenntnis und Energie auf eine Besserung des Zustandes hingewirkt habe. Auf dem beschrittenen Wege werde man in Zukunft noch mehr ersparen können. Alsdann wird nach dem Antrage Borchert dieser Titel mit 7000 M. dotirt. Stadt. Borchert wünscht noch festzustellen, in welcher Weise die Kinder, welche sich in passanter Pflege befinden, eingekleidet werden sollen, wenn sie in die Lehre gehen. Für die Waisentinder gebe es bereits eine Ordnung für diese Einkleidung. Seitens des Magistratsvertreters wird Berücksichtigung des Wunsches zugesagt. Der Etat für die offene Armenpflege wird sodann angenommen. Er beträgt in Einnahme und Ausgabe ca. 147 000 M.

Ueber den Voranschlag des Etats der Hospitalverwaltung berichtet Stadt. Bach. Aenderungen sind nicht vorgenommen worden. Die Veramtlung genehmigt den Etat, der in Einnahme und Ausgabe mit 17072,44 M. balanzirt. In einer Resolution wird noch beschlossen, die Lieferung für Brot und Semmel bei der Hospital- und Krankenhausverwaltung mit Rücksicht auf den erwartenden Preisabschlag nur für ein halbes Jahr zu vergeben.

Hierauf wird gegen 8 Uhr die öffentliche Sitzung geschlossen. In vertraulicher Sitzung wird schließlich über einen Antrag des Magistrats, betreffend die Regulirung einer schwebenden Streitfache beraten.

Aus der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Artikel ohne Quellen-Angabe nicht gestattet.)

x. **Breschen, 16. März.** [Wahl. Brand. Diner. Menagerie. Comeniusfeier. Revision.] Bei der gestern hier stattgefundenen Wahl von Wahlmännern für die Wahl eines Landtagsabgeordneten sind im ersten Urwahlbezirk Apotheker v. Preis und Kaufmann Bielecki, im dritten Bezirke Bauunternehmer Hauff und Baumeister Stelmachowski gewählt. Wahlvorsteher waren Rechtsanwalt Pfeyfer und Amtsrichter Simonson. — In dem Posener'schen Hause entstand gestern Nachmittag ein Rußbrand, der aber bald bemerkt und gelöscht werden konnte. — Zu Ehren des am 1. April cr. von hier scheidenden Postmeisters und Stadtrathes Dinkowski findet am Sonntag den 27. d. M. im Kapuziner'schen Hotel ein Abschiedsbüchlein statt. — An das hiesige Postamt, welches in ein solches erster Klasse umgewandelt wird, kommt als Direktor Lieutenant Fischer aus Bonn. — Die große Menagerie von dem Besitzer Kron ist mit dem heutigen Tage hier angelangt. Dieselbe enthält eine stattliche Anzahl seltener Thiere. Die Dressur von Wölfen und Löwen erregt in der That das Interesse des Publikums. — Zum Gedächtniß für den großen Pädagogen Amos Comenius, dessen 300jähriger Geburtstag am 28. d. M. ist, veranstaltete der hiesige Lehrerverein im Restaurant Hähnlich heute eine Gedenkfeier. Mittelschullehrer Jrgang hielt einen Vortrag über „die Schulen des 16. und 17. Jahrhunderts“, nachdem in der letzten Monatsitzung Lehrer Schütz über Comenius Leben und Bedeutung referirt hatte. — Kreischulinspektor Dr. Nemis revidirte in dieser Woche alle Klassen der hiesigen katholischen Stadtschule.

!! **Ritschenwalde, 16. März.** [Landgemeindevorordnung. Bürgermeisterwahl.] Die Bevölkerungszahl der Stadt Ritschenwalde ist seit Jahren im Rückschritt begriffen, deshalb hat die Königl. Regierung die Dorfverwaltung angeboten, wodurch die Stadt eine jährliche Abgabe von circa 3000 Mark weniger aufzubringen hätte. So verlockend auch dieses Anerbieten für hiesige Verhältnisse ist, so wurde dasselbe doch seitens der Stadt abgelehnt, weil zum großen Theil die stark besuchten Märkte dem Städtchen eine nicht unerhebliche Einnahme zuführen, auch die Befürchtung nahe liegt, daß der Geschäftsgang dann gänzlich niedergehen werde. Auch sind die Märkte hier für die ganze ländliche Umgegend ein sehr nothwendiges Bedürfnis. — Seit dem 26. v. M. ist der hiesige Bürgermeisterposten erledigt. Die Stadtvertretung hat den Beschluß gefaßt, von der Wiederwahl des bisherigen Bürgermeisters Abstand zu nehmen und die Stelle durch einen andern geeigneten Bewerber zu besetzen.

O. **Hogasen, 15. März.** [Generalversammlung.] Gestern Abend fand im Hotel des Herrn v. Rhein eine Generalversammlung des hiesigen Männerturnvereins statt. Es wurde beschlossen, den bereits früher gestellten Antrag, den Turnverein gegen Unfall zu versichern, abzulehnen. Der Vorstand wurde beauftragt, mit der Expedition des Hogaener Wochenblattes, wegen Aufnahme der Berichte und Inserate von Vereins-Angelegenheiten zu verhandeln. Zum 31. Kreisrathstage in Breslau wurden als Delegirte Struwe-Samter und Uch-Posen gewählt. Als Vertreter zum Gaurintage in Wissa wurde Herr Lusk-Hogasen gewählt. Es haben sich 3 Herren zur Aufnahme im Verein angemeldet, dieselben wurden angenommen. Ferner wurde eine Kommission bestehend aus den Herren Bading, Michalek und Dr. Schlieper zur

Prüfung der Vereinsrechnungen und der Kasse gewählt. Die Wahl zu Vorstandsmitgliedern fiel auf die Herren Dr. Schlieper, Vorsitzender, Michalek, Stellvertreter, Fabian Schriftwart, Kirchner Kassenwart, Lusk Turnwart, Brod Stellvertreter und Gerätewart. Herr Kofenthal schied aus dem Vorstande aus und lehnte aus Gesundheitsrücksichten die Annahme bei einer etwaigen Wiederwahl ab. Die bisherigen Mitglieder des Ehrengerichts und dessen Stellvertreter wurden wiedergewählt. Von Herrn Oskar Kirchner ist folgender Antrag auf Aenderung des Statuts eingebracht worden. § 3 soll lauten: Die Ehrenmitglieder sind stimmberechtigt. Dieser Antrag wurde angenommen. Am 21. Juni wird der (1860 gestiftete) Verein sein Stiftungsfest feiern.

p. **Kolmar i. Poi., 16. März.** [Personalien. Eingeliefert.] Dem Ober-Kontrollassistenten Suter von hier ist die Ober-Steuerkontrollen-Stelle zu Strzalkowo im Kreise Weichen probeweise verliehen worden. — Der Bahnasistent Muhlke, der, wie zur Zeit berichtet wurde, einen Selbstmordversuch verübt, ist, trotzdem die Kugeln noch nicht aus dem Körper entfernt sind, so weit hergestellt, daß er gestern ins Gerichtsgewächshaus zu Schneidmühl eingeliefert werden konnte. Muhlke hat ca. 2500 M. Eigenbahngelder veruntreut.

a. **Krieten, 16. März.** [Todesfall. Vakante Bürgermeister-Stelle.] Der Bürgermeister unserer Stadt, Herr Karl Schicha, ist gestern Nachmittag nach langer schwerer Krankheit gestorben. Der Verstorbene hatte ein Alter von 39 Jahren erreicht und hatte seine hiesige Stelle erst vor 2 1/2 Jahren angetreten. Ein Mann von Fähigkeit und Thakraft, füllte er seinen Platz vollkommen und gewissenhaft aus und verstand es, Jedermann gerecht zu werden und sich die Liebe und Achtung der hiesigen Bürger in vollem Maße zu gewinnen. Sein Hinscheiden wird daher allgemein bedauert und ihm gewiß allerseits ein herzliches Andenken bewahrt bleiben. Der Verstorbene war unverheirathet und hinterläßt nur eine Mutter, welcher die herzlichste Theilnahme bewiesen wird. Die Beerdigung wird am Freitag Nachmittag stattfinden. — Dem Vernehmen nach wird bis zur Wiederbesetzung der hiesigen Bürgermeisterstelle dieselbe von einem von der königl. Regierung zu Posen entsendeten Beamten vertretungsweise verwaltet werden. Die Ausschreibung der Bürgermeisterstelle dürfte in nächster Zeit erfolgen und steht demnach die Wahl des neuen Bürgermeisters in Wäde zu erwarten.

W. **Snowrazlaw, 16. März.** [Vom Soolbade. Zuckerrfabrik „Union“. Diebstahl. Vom Männergesangsverein.] Die vom hiesigen Magistrat ausgeschriebene Inspektorstelle am städtischen Soolbad ist bis jetzt noch nicht besetzt. Bemerkenswerth ist, daß sich um dieselbe nicht weniger als 100 Bewerber aus den verschiedensten Berufen, darunter Schiffskapitane, pensionirte Oberförster, Offiziere u. s. w. gemeldet haben. Eine Offerte ging sogar von einem in Belgien ansässigen Deutschen ein. Der Preis für ein Soolbad ist in diesem Jahre für Fremde auf 1 Mark, für Einheimische auf 80 Pf. festgesetzt. Die Kurtaxe beträgt für eine Person 4.50 Mark, für eine Familie 6 Mark, und zwar bei längerem als einwöchentlichem Aufenthalt. — Die in Liquidation getretene Zuckerrfabrik Patoich ist vor Kurzem unter der Firma „Zuckerrfabrik Union“ von 16 Herren aus den Kreisen Snowrazlaw und Strelno gegründet worden. Das Grundkapital der Gesellschaft ist vorläufig auf 800 000 Mark festgesetzt und zerfällt in 800 Aktien zu je 1000 Mark. Die gegenwärtige Aktien-Emission ist in zwei Arten eingetheilt, nämlich in 500 000 Mark Aktien lit. A., welche die Zeichner zum Zuckerrübenanbau und zur Lieferung der gereinigten Rüben an die Aktiengesellschaft verpflichten, dergestalt, daß auf jede gezeichnete Aktie zehn Morgen Rübenanbau entfallen, und in 300 000 Mark Aktien lit. B., mit denen kein Rübenanbau verbunden ist. Der Vorstand besteht aus den Herren Fabrikbesitzer Lucian von Grabsti in Snowrazlaw und Fabrikdirektor Joseph Walzyk in Kruschwitz. — Gestern gab der Kaufmann Schwirz hier selbst seinem Knechte den Auftrag, sich mit Fuhrwerk nach dem benachbarten Gute Schadowitz zu begeben, um daselbst mehrere Bestellungen auszuführen. Vor dem Gasthause, in welchem er diese Bestellungen zu besorgen hatte, hielt er an und ließ Pferd und Wagen ohne Aufsicht stehen. Als er nach etwa einer halben Stunde zurückkam, war das Gespann verschwunden. Der sofort benachrichtigte Gendarm und der Knecht begaben sich sogleich auf die Suche und verfolgten die in dem frisch gefallenen Schnee hinterlassene Spur, welche schnurstracks zur Grenze führte. Heute gelang es den Genannten, das Gespann in einem Dorfe hart an der Grenze anzuhalten und den Dieben, die aber flugs zu entkommen suchten, abzunehmen. — Der hiesige Männergesangs-Verein veranstaltet am Mittwoch, den 23. d. Mts., in Aurings Stadtpark für seine Mitglieder eine musikalisch-dramatische Abendunterhaltung. Auch Herr Kurt Maurice vom Wallnertheater in Berlin hat seine Mitwirkung zugesagt.

O. **Thorn, 16. März.** [Petition gegen den Schulgesetz-Entwurf. Von der Weichsel.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde mitgetheilt, daß die vom Magistrat ausgearbeitete Petition gegen den Schulgesetz-Entwurf an das Abgeordneten- und an das Herrenhaus abgesandt worden ist. — Seit heute früh ist das Wasser in der Weichsel um einen halben Meter gestiegen und steht weiteres Wachswasser in Folge der Schneefälle zu erwarten.

Du könntest darunter verstehen: Frau und Tochter. Klingt es nicht schier wie eine ungerechte Verdächtigung? Aber sei's darum! Ich bin bald so mißtrauisch, wie Herr Koldau selbst — er fürchtet für sein Vermögen und ich zittere für unser Weiber Glück, für unsere Zukunft.

Und was hast Du erreicht mit Deinen Beobachtungen? Ich antworte: Noch nichts. Und was hast Du gesehen, was Dich etwa zu weiteren Schlüssen führen könnte? Antwort: Auch nichts — die fremden Personen, die heute hier waren, sind ganz ohne Belang.

Also — vergebene Arbeit, umsonst das Wagen! Geduld, Liebster, Geduld! Ich suche, ich forsche, ich hoffe, und hoffe Du mit mir.

Ich sende Dir tausend Küsse Deine Emilie.
PS. Geh' nicht zu Bruder Wilhelm, man kann nicht wissen... Er hat gute Pflege und kann sich schon, wenn auch wenig, in Zimmer bewegen. Er sendet Dir durch mich die schönsten Grüße.“

* * *

„Mein Geliebter!
Dein Brief, den ich heute empfang, hat mich wahrhaft erfreicht. Was mich in Deinen lieben Zeilen mit Freude erfüllte, war nicht die Nachricht, daß Deine schöne Erfindung, Dein neuer elektrischer Apparat, nahezu vollendet ist, auch nicht, daß Du eine Deiner Fertigkeit entsprechende Stelle in einer kleineren Fabrik gefunden hast, sondern der frische Muth, die wieder erwachende Lebenslust, die mir fast aus jedem Deiner Worte zu Herzen sprach. Du siehst jetzt mit mehr Vertrauen

in die Zukunft, Du hoffst, daß das Unglück nunmehr über Deinen Kopf hinweggehen, daß Du nun Ruhe haben wirst, und Deine Phantasie entwirft schon die schönsten Bilder für die Zukunft. Und nun willst Du, daß ich mein abenteuerliches Unternehmen aufgeben und wieder in mein Stübchen zu Bruder Wilhelm zurückkehren soll.

Aber, Liebster, gerade Deine Hoffnungsfreudigkeit bestärkt mich in dem Plane, mein Werk fortzusetzen. Diese Zukunft, die Dir, dem glücklichen Erfinder, so freudig lacht, ist mir noch recht unklar und trübe. Und ich, die ich Dir leider bei Deinem Werke nicht helfen kann, soll still sitzen, die Hände in den Schooß legen und jeden Augenblick zittern und bangen, daß ob der niederträchtigen That eines Anderen die Wellen über unserm Haupte, über uns Unschuldige zusammenbrechen?

Nein! Und wenn mir die schlimmsten Gefahren drohen, ich thue, was ich für meine unabweisliche Pflicht halte.

Zunächst ist — ach, fast hätte ich es bedauert — von Gefahren nichts zu merken. Wenn Jemandem eine Gefahr droht, so ist es dem armen Herrn Koldau, der mir wirklich sehr leid thut. Ich glaube, der Mann ist krank, bedenklich krank, und dieser Meinung ist auch die Familie, die ihren Hausarzt ins Vertrauen gezogen hat. In der That hat sich die Aengstlichkeit, die Nervosität und das Mißtrauen Koldau's in den acht Tagen, in denen ich hier bin, bis zur Unerträglichkeit gesteigert.

„Es ist mir nicht um die 20000 Mark zu thun,“ hörte ich ihn einmal sagen, „das Geld kann ich noch verschmerzen. Aber wie ist es aus der verschlossenen Kasse gekommen? Redet

mir nicht mehr von Einbruch! Es ist ja, als ob es von selbst fortgeflogen wäre! Man ist auf diese Weise seines Lebens nicht sicher!“

Es liegt viel Wahres in diesen Worten, auch vielleicht in der Furcht, aber die letztere äußert sich denn doch in zu trauriger, ich möchte sogar sagen schrecklicher Weise. Halbe Tage sitzt er vor seinem Schreibtisch oder in seiner Sammlung — Du weißt, dort, wo die unselige Kasse steht — und starrt regungslos, gedankenlos vor sich hin, um dann plötzlich aufzustehen und leise, wie ein Gespenst durch die Zimmer zu schleichen. Weiß er seine Frau ausgegangen, so durchwühlt er ihre Kästen und Schränke, prüft jedes Stückchen Papier und sucht und sucht, bis er sie wiederkommen hört. Offenbar beschäftigt ihn stark der Gedanke, sie könnte es gewesen sein...

Ja, wer war es! Wer war es? Wenn ich mir diese Frage vorlege, denke ich daran bis zur Erschöpfung und ich finde keine Antwort! Und auch Direktor Weger, der allezeit kluge, weiß sich, wie ich ja aus Deinem Briefe sehe, nicht zu helfen und erschöpft sich in allerlei Vermuthungen, die sämmtlich nicht entfernt das Richtige treffen. Frau Koldau? Die Gründe, die Anhaltspunkte des Direktors wollen mir nicht recht einleuchten — obgleich er ein Polizeimann ist. Von hundert Frauen kann man dasselbe über neunundneunzig sagen, meine kleine Person mit eingeschlossen. Mir fehlt in all den Nachforschungen der „springende Punkt.“

(Fortsetzung folgt.)

längst beisammen, jetzt „arbeitet“ er, um Kräftigungsmittel für die Reconaleszenz zu kaufen zu können.

† Mordversuch. In Herbede versuchte am 12. März Nachmittags ein Eisenbahnschaffner ein junges Mädchen von dort in die Ruhr zu stoßen, wurde aber durch hinzukommende Personen in seinem Vorhaben gestört. Kurze Zeit nachher nahm er sich in der Nähe des Herbeder Kirchhofs durch einen Pistolenschuß das Leben.

† Ein eigenthümlicher Zwischenfall ereignete sich vor einigen Tagen bei der Hochzeitsfeier des Viehhändlers Julius B. in Schmergow im Kreise Zauch-Belzig. Der Bräutigam hatte — so erzählt der „General-Anz. für Werber“ — als Hochzeitsgesang das Lied „In allen meinen Thaten laß ich den Höchsten raten“ bestelligt; als die Feier beginnen sollte, ertönte statt dessen das Lied: „Ich will von meiner Wisheit mit dich zu dem Herrn befehlen.“ Auf die verwunderte Frage des Bräutigams erklärte der Küster, daß auf Anordnung des Superintendenten ein anderes Lied nicht gesungen werden solle, weil bei dem Brautpaar der Storch voraussichtlich etwas verfrüht eintreffen werde. Nach diesem Beiseid machte das Brautpaar kehrt und verließ, gefolgt von sämtlichen Hochzeitsgästen, die Kirche, wo sie am Eingang dem ganz verblüfft dreinschauenden Superintendenten begegneten. Dieser weigerte sich auf die wiederholte Frage des Bräutigams gleichfalls, ein anderes Lied singen zu lassen, und so zog denn der Hochzeitszug unter dem Jubel der Dorfbewohner ungehindert nach dem Hochzeitsbause. Auf Zureden des Herrn Superintendenten hat sich das Brautpaar später in Reim kirchlich trauen lassen.

† In einer Pariser Kirche fand gestern ein großer Skandal statt. Der Jesuit Lemoigne predigte über die Revolution und wurde durch den Abgeordneten Baudin, mehrere Gemeinderäthe und Journalisten heftig unterbrochen. Das Publikum nahm für den Priester Partei; schließlich mußte die Kirche durch die Polizei geräumt werden.

Versicherungswesen.

× **Die New-York Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** zeigt in ihrem an anderer Stelle dieser Zeitung veröffentlichten, nach den Rechnungs-Grundlagen des Staates New-York aufgestellten Rechenschaftsbericht für das Geschäftsjahr 1891 einen Ueberschuß der Aktiva über die Passiva von mehr als 64 Millionen Mark (64 349 349,07 Mark), nachdem die Anfangs dieses Jahres neu eingetretene Verwaltung beinahe 4 Millionen Mark zu Abschreibungen auf verschiedene Geschäftsgebäude (New-York und Paris) verwendet hat und fast 4 1/2 Millionen Mark zur Erhöhung der Reserve für die bei der Gesellschaft abgeschlossenen Rentenversicherungen — über den staatlich vorgeschriebenen Betrag hinaus — benutzt worden sind. Es wurden im Geschäftsjahr 1891 52 746 Policen über eine Versicherungssumme von 648 Millionen Mark ausgestellt, am Schlusse des Geschäftsjahres waren in Kraft 193 452 Policen über eine Gesamtversicherungssumme von 2 1/2 Milliarden Mark. Da die Gesellschaft New-York schon vom Beginn der Versicherung an Dividenden zahlt, dergestalt, daß die erste Dividende bei Zahlung der zweiten Jahresprämie u. s. f. entweder baar gezahlt wird oder in den Gewinnansammlungsfonds fließt, je nachdem es eine gewöhnliche oder Gewinnansammlungspolice betrifft, so ist ohne Weiteres ersichtlich, daß der allgemeine Ueberschuß der New-York im Betrage von rund 22 1/2 Millionen Mark eine ganz bedeutende Extra-Gewinnreserve vorstellt, die nicht mit dem aus zurückgehaltenen Dividenden bestehenden Gewinnreserfonds anderer Gesellschaften verglichen werden kann.

Handel und Verkehr.

**** Auswärtige Konkurse.** Bauunternehmer Wilh. Schmitz in Lobberich. Schneidermeister C. E. Wahle in Lübben. Nachlaß des verstorbenen Viehhofverwalters Ludwig Nichtenberger in Mannheim. Ingenieur und Kartograph Ludwig Weng, Allein-Inhaber der graphischen Kunst- und Verlagsanstalt Weng u. Wihl in München. Gutspächter Karl Stimol in Södnern. Kaufmann Karl Wiegand in Sand. Konditor Hermann Dobermann in Neu-Ruppin. Nachlaß des verstorbenen Sattlers Heinrich Schleiermacher in N. Wildungen. Weber und Kaufmann Karl Lober in Kupferzell und Nachlaß seiner verstorbenen Ehefrau Marie, geb. Frank. Kaufmann S. Birkenfeld in Bobanowitz. Kaufmannswittwe Theres Ettentsofer in Rosenheim. Kaufmann Georg Cohn in Rybnik. Bierhändler Jakob Heinrich Mikolauß Gundelach in Habemarjchen. Müller Christian Nielsen in Hundleben. Ver-

wittwete Frau Rittergutspächter Baumann, Betty, geb. Brauer in Lemmersdorf. Persönliches Vermögen der einzelnen Gesellschafter der offenen Handelsgesellschaft Gebrüder Bodenheimer, Namens Abraham Bodenheimer und Moses Bodenheimer in Stragburg i. C. Zigarrenhändler Bernhard Einlein in Ulm. Nachlaß des verstorbenen Zigarrenhändlers Max Adolph Regel in Werbau. Kaufmann Peter Büsthoff in Wermelskirchen. Kaufmann F. Nagelmacher in Wolgast.

**** Bremer Staatsanleihe.** Bei der gestern stattgehabten Submission auf 12 Millionen Mark 3 1/2-prozentiger Bremer Staatsanleihe hat das unter Führung der Dresdner Bank stehende Konsortium für das Meistgebot von 94,91 Prozent den Zuschlag erhalten. Zu diesem Konsortium gehören außer der Dresdner Bank die Firmen Delbrück Leo u. Komp., F. W. Krause u. Komp., die Bremer Bank, die Oldenburgische Spar- und Leihbank und die Kommerzbank in Hamburg. Das nächsthöchste Gebot mit 94,77 Prozent hatte eine unter Führung der Seehandlung stehende Bankengruppe abgegeben.

**** Posen, 15. März.** [Wollbericht.] Die von allen Wollplätzen entnuthigend lautenden Berichte verfehlen nicht, auf den hiesigen Platz ihre Wirkung auszuüben. Während der letzten vierzehn Tage ruhte das Geschäft fast gänzlich. Es gelang den Lagerinhabern nur kleine Partien von den besseren Stoff- und Tuchwollen zu sehr gedrückten Preisen an Käufer und Märktische Fabrikanten zu verkaufen. Schmutzwolle findet trotz billigerer Preise keine ernsten Käufer und kommen Umsätze darin fast gar nicht vor. Für auswärtige Rechnung wurden von Produzenten von einem hiesigen Kommissionär mehrere hundert Zentner diesjähriger Schur zu Anfang der vierziger Markt gekauft. Die hiesigen Läger sind zwar nicht mehr bedeutend doch immer noch stärker als in den Vorjahren. Das Kontraktgeschäft liegt vollständig brach. Händler in der Provinz bieten für bekannte Stämme 12—15 Mark unter Vorjahrespreisen, während Produzenten auf vorjährige Preise bestehen.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 17. März. Schluß-Course. Not. v. 16	
Weizen pr. April-Mai	190 25 188 25
do. Juni-Juli	195 — 193 25
Roggen pr. April-Mai	201 25 199 50
do. Juni-Juli	198 — 197 —
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen Not. v. 16)	
do. 70er loto	42 20 42 90
do. 70er April-Mai	42 — 42 —
do. 70er Juni-Juli	42 60 42 50
do. 70er Juli-August	43 10 43 —
do. 70er Aug.-Sept.	43 20 43 10
do. 50er loto	61 60 62 40

Not. v. 16	
Dt. 3% Reichs-Anl. 84 80	84 90
Ronfolid. 4% Anl. 106 40	106 40
do. 3 1/2% 99 10	99 10
Pof. 4% Pfandbr. 101 50	101 40
Pof. 3 1/2% Pfandbr. 95 60	95 60
Pof. Rentenbriefe 102 40	102 50
Pof. Prov. Oblig. 93 25	93 60
Deutr. Banknoten 171 55	171 30
Deutr. Silberrente 80 30	79 90
Russische Banknoten 205 40	204 25
R. 4 1/2% Bdt. Pfandbr. 95 75	95 30

Not. v. 16	
Bohn. 5% Pfandbr. 64 60	64 25
Bohn. Liquid.-Pfandbr. 62 10	62 25
Ungar. 4% Goldr. 91 80	91 50
do. 5% Papier. 87 50	87 30
Deutr. Kred.-Akt. 169 25	168 —
Deutr. fr. Staatsb. 122 60	122 25
Rombarden 89 80	89 60

Fondstimmung schwach	
Distr. Südb. E. S. A. 70 50	69 75
Matuz. Ludw. W. H. 114 60	114 50
Marlenb. W. W. 55 50	55 25
Stalensche Rente 87 50	87 25
Russ. 4% Anl. 1880 92 60	92 25
do. 3% Anl. 1880 82 70	82 40
Türk. 1% konf. Anl. 19 —	18 90
Pof. Spiritalbr. W. A. —	—
Grunion Werte 137 25	137 50
Schwarztopf 225 10	225 10
Dortm. St. Br. L. A. 53 —	53 30
Welsenkirch. Kohlen 138 75	139 10
Knorz. S. A. 29 25	29 10
Ultimo:	
Dux-Bodenb. E. S. A. 238 40	238 25
Stalensche Rente 102 —	101 80
Galtzer 90 75	90 75
Schweizer Centr. 130 50	130 30
Deutr. Handelsbank 128 40	128 40
Deutsche Bank-Akt. 1153 —	1153 25
Distr. Komm. 178 25	177 30
Rönlitz u. Nauha. 100 90	101 10
Bochumer Gußstahl 108 —	108 40
Ruß. E. f. ausw. 66 20	—

Nachbörse: Staasbahn 122 60, Kred. 169 —, Distr. Kommandit 177 50

Marktberichte.

**** Breslau, 17. März, 9 1/2 Uhr, Vorm.** [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen matt.

Weizen in matter Stimmung, per 100 Kilogramm weißer 20,00—20,90—21,70 M., gelber 19,90—20,80—21,60 M. — Roggen nur billiger verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 19,70—20,60—21,30 M. — Gerste schwach gefragt, per 100 Kilogramm gelbe 15,20—16,10—16,30 M., weiße 17,20 bis 18,00 M. — Hafer in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm 14,20 bis 14,80—15,10 M. — Raps in sehr ruhiger Stimmung, per 100 Kilogr. 13,50—14,50—15,00 M. — Erbsen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 19,00—20,00—21,00 M. — Viktoria-23,00 bis 24,00—26,00 M. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kilogramm 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen schwer verkäuflich, p. 100 Kg. gelbe 7,30—8,00—8,50 M., blaue 7,20—7,90—8,30 M. — Weizen in matter Stimmung, p. 100 Kilogr. 14,00—14,50—15,00 M. — Oel- und Samen schwacher Umsatz. — Schlaglein behauptet. Schlagleinfaat per 100 Kilogramm 13,50 bis 21,50 bis 23,50 M. — Wintererbsen per 100 Kilo 21,00—23,00 bis 24,50 Mark. — Wintererbsen per 100 Kilogramm 20,00 bis 22,00 bis 23,00 Mark. — Hanfsamen höher, per 100 Kilogramm 22,00—23,00 M. — Rapskörner in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm schleifische 14,25 bis 14,75 M., fremde 14,25 bis 14,50 M. — Weinkörner schwach gefragt, per 100 Kilogr. schleifische 17,00—17,50 M., fremde 15,25—16,25 M. — Palmkernkörner behauptet, per 100 Kilogr. 14,25—14,75 M. — Klee- und Luzerne in fester Haltung; rother gut verkäuflich, p. 50 Kilo 45—55—60—65 M., weitzer mehr beachtet, per 50 Kilogramm 32—40—50—60—70—75 M. — Schwedischer Klee in ruhiger Haltung, per 50 Kilo 50—60—70—83 Mark. — Tannen- und Klee in matter Stimmung, per 50 Kilogramm 30—45—51 M. — Thymothee ohne Frage, per 50 Kilogr. 12—17—19—22 M. — Weizen in matter Stimmung per 100 Kilogr. inklusive Sad Netto Weizenmehl 00 31,00 bis 31,50 M. — Roggen-Hausbuden 32,25 bis 32,75 Mark. — Roggen-Zuttermehl per 100 Kilo 11,60—12,00 M., Weizenkleie knapp, per 100 Kilogr. 10,60—11,00 M. — Kartoffeln in matter Stimmung; Speisekartoffeln pro Ztr. 3,00—3,75 M. — Brennkartoffeln 2,50—2,60 M. je nach Stärkegrad.

Briefkasten.

S. A. in Posen. Senden Sie das Inserat an die Geschäftsstelle des „Börsenblatts für den deutschen Buchhandel“ in Leipzig.

E. K. Schmiegel. Sie dürfen jederzeit vom Miethsvertrage gemäß Theil I. Titel 21, § 383 Allgemeinen Landrecht zurücktreten, da der Schwamm offenbar die Brauchbarkeit der Wohnung erheblich beeinträchtigt, und brauchen daher auch die Miete bloß bis zum Tage des Ausziehens zu entrichten.

Fortgesetzte wissenschaftliche Untersuchungen

über die Wirkung des Chinin bei katarrhalischen Erkrankungen der Luftwege, haben zu der Herstellung der seit 10 Jahren rühmlichst bekannten Apotheker W. Bock'schen Katarrhpillen geführt. Die Wirkung der mit Chokolade überzogenen und daher von Groß und Klein angenehm zu nehmenden W. Bock'schen Katarrhpillen (erhältlich à Dose Mk. 1 in den meisten Apotheken) ist eine wesentlich sichere und schnelle. Indem sie die Ursache des Katarrhs die Entzündung der Schleimhaut in ganz kurzer Zeit, oft schon in wenigen Stunden, beseitigen — verschwinden auch die Folgezustände wie Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Schleimauswurf u. Man achte genau darauf, daß jede Dose mit einem Band verschlossen ist, das den Namen des kontrollirenden Arztes Dr. med. Wittlinger trägt. Zu haben in: Berlin, Viktoria-Apothek, Friedrichstraße 19.

DOERING'S SEIFE mit der Eule

Ist ihrer Vorzüge wegen in 14719
der Familie wie in der feinen Toilette
unentbehrlich. Mild, lieblich parfümirt, völlig reizlos, sehr reinigend, ohne die Haut anzugreifen ist sie die **beste Seife der Welt.**
Preis 40 Pf. Zu haben in allen Parfümerien, Droguerien und Kolonialwarengeschäften.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Conrad Purisch** zu Posen ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 12. April 1892,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, anberaumt.

Posen, den 15. März 1892.

Posen,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Stanislaus Durst** — in Firma **S. Durst** — zu Posen ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 12. April 1892,

Vormittags 10 Uhr, 3916

vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, anberaumt.

Posen, den 16. März 1892.

Posen,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Ceradz koscielnny Band II Blatt Nr. 29 auf den Namen des Wirths **Michael Bocian** zu Ceradz

koscielnny eingetragene, der Wittve und den Erben desselben, nämlich 1) der Wittve **Francisca Bocian**, geb. Kosmider ebenda, 2) den minderjährigen **Johanna, Michalina, Agnes, Helene** Geschwister Bocian gehörige, im Dorfe Ceradz koscielnny belegene Grundstück

am 15. Juni 1892,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, im hiesigen Amtsgerichtsgebäude, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 45 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 15. März 1892.

Königliches Amtsgericht,

Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Krzyzkowo Band I Blatt Nr. 20 auf den Namen der Wirth **Michael und Marianna** geborene **Konka Turowski**'schen Eheleute eingetragene Grundstück

am 8. Juni 1892,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 54,68 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 12,4390 Hektar zur Grundsteuer, mit 90 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 4. März 1892.

Königliches Amtsgericht,

Abtheilung IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche

von Neu-Demanczewo Band I — Blatt Nr. 22 auf den Namen der Wirth **Martin und Marianna** Niemezewski'schen Eheleute eingetragene Grundstück

am 6. Mai 1892,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 13,20 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 6,0627 Hektar zur Grundsteuer, mit 78 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 4. März 1892.

Königliches Amtsgericht,

Abtheilung IV.

Königliches Amtsgericht.

Tremesien, den 15. März 1892.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Westfelde Band I Blatt 1 auf den Namen des Landwirths **Hans Lombard** eingetragene, in den Gemeindebezirken Westfelde und Wilatowo belegene Grundstück, Vorwerkgrundstück Westfelde unter Aufhebung der am 28. und 29. März cr. anberaumten Termine

am 5. Mai 1892,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 643,46 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 200,82,30 Hektar zur Grundsteuer, mit 747 Mark Nutzungswert zur Gebäude-

steuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diesjenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 6. Mai 1892,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Verkäufe * Verpachtungen

Dom. Czachurki b. Wetkenburg. Im Kgl. Walde, wo 100 Leute arb., ist Schmiede mit 3 Morg. Ader, Futter f. Kuh zu verp. 3927

Der berühmte Leberthran von Peter Möller in Christiania

in Flaschen zu 1 Mark, zu haben in den Apotheken u. Drogenhandlungen, in Posen bei Paul Wolff, Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3, von zuverlässiger Wirkung, wird wegen seines milden, angenehmen Geschmacks von Kindern gern genommen.

3118

Verdingung.

Die Herstellung der Wasser- und Entwässerungs-Leitungen einschl. der zugehörigen Material-Lieferung für den Erweiterungs-bau des Provinzial-Standehauses hier selbst soll öffentlich vergeben werden.

Leistungsverzeichnis und Bedingungen sind gegen gebührenfreie Einreichung von 1,50 M. von der Landeshauptverwaltung zu beziehen.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen zu dem auf **Sonnabend, den 26. März 3.,** Vormittags 10 Uhr, anberaumten Verdingungstermin an mich einzureichen. 3899

Posen, den 15. März 1892.
Der Landeshauptmann.
Dr. Graf von Posadowsky-Wehner.

Ich beabsichtige mein 3894

Hausgrundstück

nebst 3 großen anstoßenden Reismägen und großen Blumen-, Obst- und Gemüse-Gärten, 2 Straßen umfassend, zu Guben-Neustadt 46 gelegen, worin seit über 20 Jahren ein umfangreiches Produkten-Geschäft betrieben wird, mit der mitgetheilten sehr renommierten Firma: L. Holzer zu Guben, wieder zu verkaufen.

Käufer wollen sich wenden an den Besitzer **A. Buchholz** zu Doyadel i. Schlefien.

Ein Wohnhaus,

Gebäude, am Markt belegen, in welchem sich eine Schmiede befindet, mit 3 Morgen Land, zu jedem Geschäft sich eignend, ist in einer Provinzialstadt unter günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in der Expedition der Pol. Zeitung unter S. F. 560. 3858

Hotelverkauf.

Wegen Todesfall meines Mannes beabsichtige mein **Hotel** sofort zu verkaufen.

H. Szukalska,

Czarnikau.

3770 **Ein flotter Gasthof** mit Saal und Land bei Landsberg a. W. sof. zu verk. Offert. A. H. 27 Kriesch postlag erbet.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths- Gesuche

Für Gutsbesitzer.

E. adliger Herr wünscht e. Gut in Posen oder Westpreußen zu kaufen und seine im Centrum Hamburgs belegenen Grundstücke, welche e. gr. Netto-Ertrag haben, in Zahlung zu geben. Ges. Off. m. ausführl. Angaben an Ad. Günther, Hamburg, Seilgengasse 2.

Handwagen u. 1 Hobelbank

werden zu kaufen gesucht. 3934 **Stehert & Greulich,** Maurer- u. Zimmermeister, Panitzschstr. 4.

Dem geehrten Publikum Posens und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich wegen zu großem Vorrath sämtliche Pflanzen von heute ab zu bedeutend herabgesetztem Preise verkaufe, bitte deshalb um geneigten Zuspruch.

W. Pfennig,

3854 Wilhelmsplatz Nr. 6.

Die Pariser Gummiwaaren-

Fabrik C. Delamotte vers. ausf. illustr. Preisliste gegen 20 Pf. durch 2003 Ed. P. Oschmann, Magdeburg.



Auszug aus dem 47. Jahresberichte
der
NEW-YORK
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
(New York Life Insurance Company.)
Errichtet 1845.

Rechnungs-Abschluß per 31. Dezember 1891.

1 Dollar = 4,25 Mark.

Einnahmen im Jahre 1891.

Prämien für Lebens-Versicherungen und Leibrenten	M. 111 589 170,45
Zinsen und Miethen u. s. w.	" 23 791 158,22
Summa	M. 135 380 328,67

Ausgaben im Jahre 1891.

Bezahlte Todesfälle	M. 25 872 387,98
Fällig gewordene oder diskontirte gemischte Versicherungen	" 4 533 879,22
Renten, Dividenden, Rückkäufe u.	" 23 447 569,04
Gesamttzahlungen an die Versicherten	M. 53 853 836,24
Agenten-Provisionen	" 16 652 106,43
Agentur-Kosten, Arzthonorare, Annoncen, Utensilien und Drucksachen	" 6 590 110,69
Gehälter, Steuern und andere Ausgaben	" 5 600 828,71
Gesamt-Ausgaben	M. 82 696 882,07

Aktiva.

Immobilien	M. 52 820 050,39
Effekten	" 330 002 569,45
Hypothekar-Darlehen	" 90 976 492,63
Kurzfristige Darlehen	" 19 341 750,00
Darlehen auf Policen der Gesellschaft	" 2 217 226,19
Kassa in Baarem und in Banken deponirt	" 25 801 504,65
Aufgelaufene Zinsen am 31. Dezember 1891	" 2 401 410,69
Nettobetrag der gestundeten, sowie noch ausstehenden Prämien	" 11 714 981,94
Total-Aktiva	M. 535 275 985,94

Passiva.

Prämien-Reserve auf die in Kraft befindlichen Policen	M. 465 069 663,00
Andere Verbindlichkeiten	" 5 856 973,87
Total-Passiva	M. 470 926 636,87

Ueberschuß der Aktiva über die Passiva, wie solcher genau mit demselben Betrage in dem dem Versicherungsjahre 1891 des Staates New York erstatteten Jahresberichte per 31. Dezember 1891 nachgewiesen ist

bestehend aus:	M. 64 349 349,07
dem Gewinn-Ansammlungsfonds von	M. 41 467 764,25
dem allgemeinen Ueberschuß von	" 22 881 584,82

Bemerkungen über die Zusammenziehung

des
„Ueberschusses der Aktiva über die Passiva“,
64 Millionen Mark (64 349 349,07 M.)

Der Ueberschuß war am 1. Januar 1892 gemäß der vom Versicherungsamt des Staates New York in seiner kürzlichen Prüfung vorgenommenen Abschätzung der Aktiv-Kosten und gemäß den Rechnungsgrundlagen des Staates New York betreffend die Prämien-Reserve

Der Verwaltungsrath hat es aber im Interesse der Versicherten für rathlich erachtet, einen Theil desselben zu Abschreibungen auf verschiedene Gesellschaftsgebäude zu verwenden, nämlich

Der Verwaltungsrath hat es ferner für zweckmäßig gehalten, die Reserve für Renten-Versicherungen über die nach den Rechnungsgrundlagen des Staates New York berechnete Summe hinaus zu erhöhen und zwar um

Im Jahre 1891 wurden neu ausgestellt 52 746 Policen über 648 Millionen Mark (648 826 173 M.)

Am 1. Januar 1892 waren in Kraft 193 452 Policen über rund 2 1/2 Milliarden Mark (2 613 005 030 M.)

JOHN A. McCALL, Präsident.

Henry Tuck, Vize-Präsident. A. Huntington, Dr. med., Direkt. d. Medic.-Abth.
Archibald H. Welch, 2. Vize-Präsident. Charles C. Whitney, Sekretär.
George W. Perkins, 3. Vize-Präsident. Horace C. Richardson, Aktuar-Assistent.
Rufus W. Weeks, Aktuar. Edmund C. Stanton, Kassirer.

General-Repräsentanz für Deutschland: Berlin W.

Leipzigerstraße Nr. 124, Eingang Wilhelmstraße Nr. 80a.

General-Bevollmächtigte: **H. v. Adelson, Dr. Meissner.**

Banquiers: **Deutsche Bank, Berlin.**

General-Agentur Posen: **Alex Bernstein, Friedrichstr. 15.**

Ich versende franco an Jedermann: Mein reichhaltiges Muster-Sortiment

von Tuchen, Buckskin und Regenmantelstoffen in nur bewährten Qualitäten zu Engros-Preisen.

Stoff zu einer Hose von 2-15 Mark. 2710

zu einem Anzug von 5-40 Mark.

zu einem Ueberzieher von 3,50-24 Mark.

R. Lenneberg, Attendorf i. W.,

Versandhaus.

Condurango-Wein bei verschiedenen Krankheiten ärztlich empfohlen.

Pepsin-Essenz (Verdauungsmittel) nach Vorschrift des Prof. Liebreich dargestellt.

China-Wein mit u. ohne Eisen.

Sagrada-Wein (Tonisches Nahrungsmittel) ärztlich empfohlen.

Preise: 1/2 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M. Probeflasche 75 Pf. 1495 Bei Entnahme v. 6 Fl. = 1 Fl. Rab. **Posen, Nothe Apotheke, Markt 37.**



in Preislagen von Mk. 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, 2,00 pr. 1/2 Ko. wird allen Freunden eines feinen Getränkes als anerkannt beste Marke empfohlen.

Garantie für exquisites Aroma, absolute Reinheit und hohe Ergiebigkeit. 3094

Niederlage in Posen bei Herren **Jacob Appel**, Wilhelmsstrasse 7, **Rob. Basch**, Breitestr. 6, **W. Becker**, Wilhelmspl. 14, **Salomon Bergel**, Judenstr. 31, **B. Glabisz**, St. Martin 14, **S. Kantorowicz jr.**, Breitestrasse 19, **O. Karneinski**, Breitestr. 28/29, **Otto Muthschall**, Friedrichstr. 31, **Louis Peiser Söhne**, Sapiehastr. 21, **S. Samter jr.**, Wilhelmsstrasse 11, **J. Smyczynski**, St. Martin 23, **Osw. Schäpe**, St. Martin 57, **Paul Wolff**, Wilhelmspl. 3, **A. W. Zuromski**, Berlinerstrasse 6; in **Schrimm** bei Herrn **Marcus Adam**; in **Grätz** bei Herrn **M. Silberberg**.

Den Herren Bauunternehmern empfehlen wir unsere feuerficheren

Stein-Dachpappen,

sowohl in Tafeln (Büthen-Sandpappen), wie in Rollen bester Qualität; ferner unentölt engl. Steinföhlenheer, Steinföhlenpach, Asphalt, Holzcement, Klebemasse, Dachpappennägel und fertige Ueberstrichmasse für Pappbedachungen, welche sich nach unseren vielfachen Erfahrungen besonders gut bewährt. Auch übernehmen wir die

Ausführung von Pappbedachungen

in Accord, sowohl mit einfach wie mit doppelt gelegter Pappe (Doppel-Klebpappdach) unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen. Ebenso bringen wir

Holzcementdächer

zur Ausführung. Auch Reparaturen alter schadhafter Dachungen werden sorgfältig und zweckentsprechend von uns ausgeführt. Wenn nöthig, findet vorher eine kostenlose Untersuchung solcher Dachungen statt. Zur Ausführung neuer Pappbedachungen empfehlen wir ganz besonders unsere altbewährte Tafel-Dachpappe, d. h. Büthen-Sandpappe (nicht mit Tafeln zu verwechseln, welche von Maschinenpappe geschnitten sind). — Um Irrthümer zu vermeiden, bemerken wir noch, daß unsere Pappen-Pakete ausnahmslos mit einem Adler und unserer Firma bedruckte Abzeichen haben.

Stalling & Ziem,

Breslau, Fischergasse 21, und Barge, Kreis Sagan.

Abonnement 1²⁵ vierteljährlich (vom 1. April bis 1. Juli).

Berliner Abendpost

mit dem Unterhaltungsblatt

Deutsches Heim

Bei jeder Postanstalt 1¹⁴ Mark vom 1. April bis 1. Juli.

Täglich 8-10 Seiten. Rasche unparteiische Berichterstattung. Parlamentsberichte. Interessantes Feuilleton. Alle wichtigen Nachrichten über Handel und Börse mit Courszettel, Verlosungslisten u. s. w. 3893

Die in Bromberg erscheinende

„Ostdeutsche Presse“

(Bromberger Zeitung)

ist eine der reichhaltigsten und billigsten Zeitungen des deutschen Ostens. Rasche und zuverlässige Berichterstattung über alle bemerkenswerthen politischen und sonstigen Begebenheiten, sowie eine sachliche und vorurtheilsfreie Erörterung aller öffentlichen Angelegenheiten sind die Hauptvorteile der „Ostdeutschen Presse“ („Bromberger Zeitung“). Großen Werth hat die „Ostdeutsche Presse“ („Bromberger Zeitung“) namentlich für Kaufleute und Gewerbetreibende, da sie einerseits über den Kursstand der Werthpapiere und den Preisstand der Waaren rasch und zuverlässig zu berichten in der Lage ist, andererseits als Publikationsorgan der Behörden alle Bekanntmachungen über Ausschreibungen von Lieferungen, über Verkäufe, Verpachtungen u. s. w. zu allererst veröffentlichen kann.

An Unterhaltungsstoff bietet die „Ostdeutsche Presse“ („Bromberger Zeitung“) von allen ostdeutschen Blättern das Beste. Die „Ostdeutsche Presse“ („Bromberger Zeitung“) bringt interessante Romane, gute Novellen und Erzählungen, Humoresken und Feuilletons in Hülle und Fülle. Für den Familienkreis giebt die „Ostdeutsche Presse“ („Bromberger Zeitung“) außerdem noch wöchentlich

zwei Unterhaltungsbeilagen

und zwar den Mittwoch- und Sonnabendnummern unentgeltlich zu.

Der Abonnementspreis ist im Verhältnis zu der Reichhaltigkeit der Zeitung ein sehr mäßiger. Die „Ostdeutsche Presse“ („Bromberger Zeitung“) kostet durch die Post bezogen

vierteljährlich nur 3 M. 50 Pf.;

sie ist also eine der billigsten ostdeutschen Zeitungen. Probenummern stehen stets postfrei zur Verfügung.